

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Daresalam und Hinterland.

Daresalam  
6. März 1909.

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Abonnementspreis

Für Daresalam vierteljährlich 4 Ruple, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Ruple. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Alle sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 sh. — Bestellungen auf die D. O. Z. Stellung werden sowohl von der Hauptexpedition in Daresalam (D. O. Z.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 12 Alexandrinenstr. 99/101 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Daresalam,“ da dies der schnellste Expeditionsweg ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst ein Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Insertionsgebühren

Für die 6-gelappte Zeitspalte 50 Pfennige. Mehrfach für ein einmaliges Inserat 2 Ruppen oder 6 Mark. Für Familiennachrichten sowie andere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 12 Alexandrinenstr. 99/101. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsstelle Seite 84. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schlafenstr. Berlin Alexandrinenstr.

Jahr-  
gang XI.

No. 18.

## Ostafrika im Reichstag.

Berlin, 5. Februar, 3 Uhr 10 Minuten Nachm. (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung). Mit Ausnahme von Zentrum und Sozialdemokratie forderten in stürmischer Debatte alle Fraktionen, daß man endlich dafür Sorge trage, daß in Deutsch-Ostafrika der Frieden einkehre. Für das schlechte Verhältnis zwischen den deutschen Ansiedlern und der Regierung wurde zum großen Teile die Schuld dem Gouverneur beigemessen.

Die Kommunalreform fand dahin ihre Erledigung, daß die Bezirke die Hälfte ihres Einkommens behalten.

Das vorstehende Telegramm wurde uns auf unsere gestrige Anfrage in Berlin gesandt, zu der uns eine Drahtnachricht des Gouverneurs'attes veranlaßte, in der es hieß, daß Dernburg mit großem Erfolg die Angriffe auf Herrn v. Rechenberg zurückgewiesen hätte. Wir ahnten sofort, daß das Telegramm in der Gouverneurspresse weiter nichts darstellt, als eine der in letzter Zeit so häufigen Versuche offiziöser Schönfärberei. Sehr verdächtig schien es uns schon, daß man dieser so wichtigen Nachricht einen so bescheidenen Platz anwies.

Im Reichstag haben also endlich die vielen Klagen der deutsch-ostafrikanischen Kolonisten Widerhall gefunden. Wenn Herr v. Rechenberg jetzt nicht bald seine Konsequenzen zieht, werden wir vielleicht anfangen müssen, ihn zu bewundern ob der Hartnäckigkeit, mit der er den Antipathien der deutschen Kolonisten standhält. Einmal wird er indessen doch einsehen müssen, daß mit einer spezifisch moskowitsch-absolutistischen Verwaltungsauffassung sich auf die Dauer in einer Deutschen Kolonie nicht operieren läßt. — Ganz besonderes Interesse wird übrigens der Nachricht entgegengebracht werden, daß die Bezirke nach wie vor die Hälfte ihres Einkommens behalten. Darnach scheint also die Kommunalreform auf der Dernburg-Rechenberg'schen Basis abgelehnt. Denn wenn die Bezirke die Hälfte ihres Einkommens behalten, können diese Summen nicht einem Zentraldispositions-Fonds zugewiesen werden, sondern müssen vielmehr Gegenstand einer Verwaltung sein, die in Gemeinschaft von Bezirksamt und Bezirksräten, die nach dem Dernburg'schen Projekt die Bedürfnisse des Bezirks aufstellen, besorgt werden wird. Hoffentlich ist die nötige Vorfrage getroffen, daß hier die Grenzen der Selbstverwaltung nicht zu eng gesteckt werden.

Wenn man sich auch heute, da noch keine genaueren Nachrichten vorliegen, kaum ein Bild davon machen kann, in welcher Weise die Kommunalreform nunmehr bis ins einzelne geregelt ist, so wird man aber doch schon soviel sagen können, daß die Tatsache der Beibehaltung der Hälfte des Einkommens der Bezirke für eine Reihe von Kommunalbeamten die Aussicht eröffnet, daß sie trotz erfolgter Kündigung nicht entlassen werden.

Hoffen wir, daß, wenn genaue Nachrichten aus Europa einlaufen, sich noch mehr finden wird, woran man eine Freude haben kann.

## Das Ismaili-Konzil.

(Eine Gefahr für unser Wirtschaftsleben.)

Zur Zeit ist in Daresalam ein Prozeß zwischen einem Snder Dharamsi Ghanjee und der Ismaili-Gemeinde anhängig, der deutlich zeigt, wie durch die rigorosen religiösen Bestimmungen einer weitverbreiteten

indischen Sekte Handel und Wandel in einer Weise beeinflusst werden können, die nicht nur den Indern selbst, sondern auch den handelsreibenden Europäern schweren wirtschaftlichen Schaden zufügen können. Der Kläger hat an das Kaiserliche Bezirksgericht eine Klage gerichtet, in der er unter anderem folgendes verlangt:

- 1) die Beklagte (Ismaili-Gemeinde) zu verurteilen, es zu unterlassen, ihren Mitgliedern den Handelsverkehr mit dem Kläger zu verbieten,
- 2) ihre Mitglieder davon zu unterrichten, daß sie berechtigt seien, mit dem Kläger Handel zu treiben,
- 3) 100 Ruppe oder wieviel sonst angemessen erscheint, nebst 5% Zinsen seit Klageerhebung an den Kläger zu zahlen, und
- 4) die Kosten zu tragen.

Zur Vorgeschichte dieser Klage ist zu bemerken, daß der Kläger aus der Ismailigemeinde ausgeschieden ist und zugleich in der Zeitung darauf hingewiesen hat, daß er unachtsächlich vorgehe, wenn von dem Ismaili-Konzil wegen seines Austritts irgendwelche Maßnahmen unternommen würden, die ihn schädigen könnten.

Diese seine Warnung habe gewirkt bis zu dem Zeitpunkt, wo Herr Kurt Loeppen in Daresalam erschienen sei. Da habe auf einmal die Ismailigemeinde den Kläger in den geschäftlichen Verkehr getan und ihren Mitgliedern bei hoher Strafe verboten, irgendwelchen Handel mit dem geächteten Snder zu treiben.

Kurt Loeppen habe, so heißt es in der Klage, im Auftrag des Konzils sich an den Gouverneur gewandt, in dem er die Boykottabsicht des Ismaili-Konzils lediglich als religiöser Art und vom wirtschaftlichen Standpunkt aus als unbedeutend hingestellt habe.

Da sich aber die Klage auf § 826 des B. G. B. stützt, war es notwendig nachzuweisen, daß nach den herrschenden muslimischen Anschauungen das Verhalten des Daresalamer Ismaili-Konzils gegen die guten Sitten verstoße. Das geschah in einer von einem Rechtsanwalt verfaßten Eingabe an den Gouverneur, die die Anschauung der übrigen mohamedanischen Sektten wiedergibt. Die Eingabe beginnt damit, daß zwischen der Ismailigemeinde hier und den übrigen Mohamedauern sich eine Streitfrage entsponnen habe über die Frage ob es der Ismailigemeinde gestattet sei, einen der ihrigen, den sie für abtrünnig halte, geschäftlich zu schädigen.

Dann heißt es weiter: Da die Ismailigemeinde in Daresalam ziemlich stark ist und ihr gerade die wohlhabendsten Snder angehören, so ist unter den übrigen Mohamedanern, Arabern, Bohora, Thenaschiri und Bahianen eine starke Beunruhigung entstanden, daß die Ismailia ihre geschäftliche Macht auch gegen sie mißbrauchen könnten. Mit ihnen würden die Kreditgeber, die deutschen Firmen, leiden, wenn ihre Kunden verarmten.

Die für die einzelnen Sektten in Betracht kommenden Unterzeichner erklären dann weiter, daß alle ihre Sektten-genossen es billigten, wenn die Ismailigemeinde ihren Mitgliedern verbiete, mit jemand, den sie ausgestoßen habe oder für abtrünnig halte, zu essen, zu trinken und Betel zu kauen, daß aber das Verbot, geschäftlich mit ihm zu verkehren, ganz unerhört und ein grober Verstoß gegen die mohamedanische Sittenlehre sei. Ein solches Verbot sei nicht einmal gegen Andersgläubige z. B. Christen und Juden erlaubt, umso weniger gegen Glaubensgenossen, mit denen sie eine unbestrittene gemeinsame Grundlage des Glaubens hätten.

Wenn es schon zu denken giebt, daß die anderen mohamedanischen Sektten sich gegen die übertriebene Auffassung des Ismailikonkzils auflehnen, und den Gouverneur um Schutz angehen, so ist die Stellungnahme einer Reihe von Ismailigemeindemitglieder selbst in der Affäre Dharamsi eine im religiösen Gemeindegelände bisher noch unbekannte Erscheinung. Es hat sich nämlich eine liberale Gruppe gebildet, die erstlich mit dem Gedanken umgeht, mit der hierarchisch-absolutistischen Organisation, wie sie ein Aga Khan schuf, zu brechen. Es kamen einige der angesehensten Mitglieder der Ismailigemeinde zu uns mit der Bitte, die Mißbräuche, die durch die Arroganz eines Ismailikonkzils in das indische Gesellschafts- und Handelsleben hineingetragen worden sei, der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Es sind in dieser liberalen

Gruppe die besten Namen hiesigen des Indertums vertreten Leute, denen auch von den europäischen Gewerbetreibenden nachgesagt wird, daß sie sich als anständige Geschäftsleute gebärdeten.

Selbstverständlich war es nicht allein der Fall Dharamsi Ghanjee, der die Leute dazu brachte, sich von dem Boden ihrer Religionsgemeinschaft zu entfernen, es spielen vielmehr eine Reihe von Fällen mit, von denen einer demnächst seine strafrechtliche Sühne finden wird, und zwar handelt es sich um den Generalbevollmächtigten des Aga Khan.

Die liberale Gruppe in der Ismailigemeinde gab uns zunächst einen kurzen Abriss von der Geschichte des Ismailikonkzils und seinen Bestrebungen. Aga Khan, der sogenannte Halbgoth, hat ein sogenanntes Gesetz erlassen, wonach aber auch alle Angelegenheiten, seien sie zivil- oder strafrechtlicher Art, in den Konzils zur Erledigung gelangen müssen, sofern lediglich Religionsgenossen in Betracht kommen.

Diesem „Gesetz“, das Aga Khan erließ, wollte man in Zanzibar durch Vermittlung mehrerer Rechtsanwältten behördliche Anerkennung verschaffen, was aber bei dem englischen Konsul um so weniger zu erreichen war, als dieser, wie auch aus der Zanzibar-Gazette vom 9. September 1908 zu ersehen ist, wohl darüber orientiert war, daß Aga Khan sich für seine „Mission“ die unfähigsten Mitglieder ausgesucht hatte.

Als so die Emanzipationsgelüste des Ismailikonkzils in Zanzibar fehlgeschlagen waren, glaubte man es bei dem kaiserlichen Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, über dessen Grottenfreundlichkeit der jüngere Snderpräsident unterrichtet ist, versuchen zu müssen, namentlich da man glaubte, einen trefflichen Fürsprecher in Kurt Loeppen zu haben, der vor kurzem noch selbst in Daresalam bei Sndern erzählt hat, ein rafiki sana von Sr. Erzellenz zu sein.

Kurt Loeppen, der für seine Bemühung im Interesse des Ismailikonkzils geradezu glänzend bezahlt sein soll, scheint bei dem Gouverneur schon manches erreicht zu haben, denn der Gouverneur habe geäußert, daß er sich der Sache Dharamsi nicht annehmen könne, da es eine rein religiöse sei. Auf den gleichen Standpunkt hat sich natürlich auch das Bezirksamt stellen müssen, obwohl es früher einmal einen Anlauf genommen hatte, dem Anwesen des Ismailikonkzils zu steuern.

Es ist allerdings möglich, daß der Gouverneur damals, als er diesen Standpunkt vertrat, noch nicht gewußt hat, welche Verpflichtung dieser boykottierte Snder einer Reihe von europäischen Firmen gegenüber hat. Insgesamt sollen seine Schulden etwa 20 000 Ruppe betragen, für die keinerlei Deckung vorhanden sei.

Wir wollen hoffen, daß der Gouverneur das laissee faire, laissee passer in der Snderfrage nicht zum äußersten treibt und hier alsbald energisch eingreift, zumal, wo sich ihm in den übrigen vier Sektten und in der liberalen Gruppe der Ismailigemeinde eine seltene Hilfe bietet.

Graf Böden hat seinerzeit der Ismailigemeinde gegenüber eine anerkanntswürdige Initiative an den Tag gelegt, indem er deren Halbgoth Aga Khan unzweideutig zu Wissen tat, daß die deutsch-ostafrikanische Verwaltung keinen Wert auf seinen Besuch lege; und Aga Khan merkte sich das.

Hoffentlich verfährt Herr v. Rechenberg in diesem Jahre ebenso, wenn Aga Khan nach Deutsch-Ostafrika reisen will; denn niemand anders ist der Schöpfer des Ismailikonkzils, als Aga Khan, der feuchtsüßliche indische Halbgoth, der nach seinem letzten Besuche in Daresalam weiter nichts als leere Kassen und ein halbes Duzend indische Pleiten zurückließ. Herr v. Rechenberg möge auch weiter bedenken, daß durch die offizielle Erklärung Aga Khans, daß der Koran, auf den alle Snder von unseren Gerichten vereidigt werden, für die Ismaili nicht gelte, in unser koloniales Rechtsleben eine recht bedenkliche Unsicherheit gebracht hat.

Wieviel Falsch- oder Meineide mögen schon auf Veranlassung der Vaters der Ismailikonkzile geschworen worden sein, ohne daß unsere Justiz etwas dagegen unternehmen konnte.

Hoffentlich wird der Fall des Dharamsi dazu Veranlassung geben, daß einmal gehörig in das geheimnisvolle Dunkel der Ismailireligion hineingeuchtet wird, deren Dogma nichts anderes ist als der „unfehlbare“ Wille des absolutesten Hierarchen der Welt.

## Ein unparteiisches Urteil.

(Regierung, Ansiedler und Eingeborenenfrage).

Als im Sommer 1908 Herr Prosper Mülendorf, der Redakteur der Kölnischen Zeitung in Dares-Salam weilt, da konnte man verschiedentlich Beamte und andere dem Gouverneur nahestehende Leute mit Genugtuung äußern hören, daß Mülendorf, der stundenlang bei seiner Exzellenz gewilt habe, aber auch mit keiner Aeußerung eine Gegnerschaft dem v. Rechenberg'schen Programm gegenüber habe erkennen lassen.

Wir haben damals den v. Rechenberg'schen ihre Freude gelassen, obwohl wir uns klar darüber waren, daß Herr Mülendorf sich aus begreiflichen Gründen eine gewisse Reserve auferlegt hat.

Auch, und das fiel für die Beurteilung der Angelegenheit am meisten ins Gewicht war Herr M. damals noch nicht in Usombara. Heute beurteilt Herr M. das Regime Rechenberg in seiner Kölnischen Zeitung so, daß es jenen vorgeannten Optimisten recht schwer zu dürfte, Herrn M. als einen Freund der Exzellenz zu zitieren. Den Ausführungen ist eine um so größere Bedeutung beizumessen, als die Kölnische Zeitung sonst sehr leicht geneigt ist, auf Berliner Dementis hereinzufallen, wie es er vor kurzem bei der Usambarapost-affaire erst wieder der Fall war.

Herr M. schreibt:

„Man hört auf Reisen in Afrika, besonders im Bezirk Moschi und in Usombara, sehr viele Klagen gegen die Regierung wegen der Behandlung der Eingeborenen. Ich gebe nicht viel auf die Kritik, die ein völlig ungebildeter Ansiedler sich an einem Urteil etwa wegen Viehdiebstahls erlaubt, das er als der Geschädigte natürlich viel härter gewünscht hätte; der Mann ist nicht einmal imstande, die näheren Umstände des Falles genau darzulegen. Allein auch Pflanzungsleiter und Ansiedler, die allgemeines Ansehen genießen und die Eingeborenen zu behandeln verstehen, stimmen in die Kritik ein. Das hat sich gezeigt, als im Gouvernementsrat in Dares-Salam die Arbeiterordnung beraten wurde. Aber die Regierung arbeitet mit gegebenen Endreimen, oft auf Befehl von Berlin. Da ist die von einem übertriebenen Menschlichkeitsgefühl eingegebene Prügelverordnung, wonach ohne weitere Förmlichkeiten nur auf fünfzehn Hiebe anerkannt werden darf, wenn es aber darüber bis zu 25 geht, muß der erkennende Beamte den Tatbestand und die Gründe kurz niederschreiben, worauf an höherer Stelle nachgeprüft wird, ob er richtig gehandelt hat. Wer die ausgezeichneten und erfahrenen, der Sprache und der Art des Landes kundigen Beamten am Werke gesehen hat, die über die Eingeborenen Recht sprechen, wird diese Verordnung als ein unberechtigtes Zeichen des Mißtrauens gegen sie ansehen. Es ist hier nicht angebracht, sich weiter über die Prügelstrafe überhaupt auszulassen. Ich habe sie an mehreren Orten anwenden sehen und kann versichern, daß die Bestraften sie ganz gut ausgehalten haben. Wenn sie nicht wäre, könnte man die Viehzucht am Meruberg ganz aufgeben, so diebisch sind dort die Baruscha. Die Folge der Verordnung ist jedoch, daß die Beamten in Fällen, wo ihrem Empfinden nach eine höhere Strafe notwendig wäre, nur bis zu fünfzehn Hieben gehen, nur um nicht geübelt zu sein, ein Protokoll auszufertigen, das durchaus nicht so kurz ausfallen kann, wie sich es die Urheber der Verordnung gedacht haben. Die Beamten aber sind keine unabsehbaren Richter und müssen darauf sehen, daß sie nach oben hin nicht mißliebiger werden. Nach allgemeiner Beobachtung in Beamten wie in Ansiedlerkreisen indes bewirkt die Verordnung und die Art, wie sie ausgeführt wird, ein auffälliges Nachlassen der Zucht, ja eine oft höhnische und freche Auftreten der Eingeborenen

gegen den Europäer. In solchen Dingen ist eine Einmischung des Mutterlandes stets gefählich.

Leider halten die Weißen bei der Erörterung dieser Fragen der Regierung nicht zugute, daß sie als Wächterin der allgemeinen Politik in der Kolonie dafür sorgen muß, daß nicht durch übertriebene Strenge Megerauffstände hervorgerufen werden. Ferner treten sie oft an die Beamten mit unmöglichen Forderungen heran. Die Regierung bemüht sich, im Tieflande den Pflanzern Arbeiter zuzuführen. Dann wird gefragt, wieviel Leute im Durchschnitt benötigt werden, und es werden Zahlen genannt, die durchaus übertrieben sind, weil die Pflanzern den Durchschnitt so nehmen, daß sie von der Zeit der Instandsetzung an rechnen, wo sie viel mehr Leute brauchen als im stehenden Betrieb. Ob sich, wie auch angeregt wird, ein Pflanzwang für die Eingeborenen empfehlen würde, damit man die von den Pflanzern entlaufenen Leute auffinden kann, entzieht sich meiner Beurteilung; einen persönlichen Ausweis bietet oft die Quittung über die Hüttensteuer, die an einzelnen Stellen in Britisch-Ost offen getragen wird, oder die Arbeitskarte, die jedoch dem Bezirk Moschi verweigert worden ist. Eine Verständigung ist zwischen Regierung und Ansiedlern, wie übrigens auch in Britisch-Ost, nicht so leicht zu erreichen, weil in beiden Gebieten grundsätzlich verschiedene Auffassungen über die Kolonisierung, Verwaltung und Bürgererschaft entzweit haben. In Britisch-Ost ist der Gouverneur Sir Hayes Sadler ein früherer Oberst und Resident aus Indien, und indische Verwaltungsgrundsätze sind seine Richtschnur; mit den weißen Ansehlern der Hochländer, ohne deren Tätigkeit die Kolonie mit ihren vielen toten Vändereien nicht gedeihen kann, ist er zerfallen. In Deutsch-Ost hat Gouverneur v. Rechenberg eine handelspolitische Theorie aufgestellt, die nur die Produktion der Eingeborenen, den Handel der Inden, allenfalls auch die Pflanzungen des Tieflandes, nicht aber die Besiedlungsmöglichkeiten als Wirtschaftsfaktoren einstellt. Darum ist für die Erschließung des weitwollen Kilimandscharogebietes selbst in den letzten Jahren, bei einer intensiveren Kolonialpolitik, nichts Wesentliches geschehen. Bei Besiedlungsfragen sind die starren wirtschaftlichen Grundsätze, die Zahlen, nicht allein maßgebend. Hier tritt die Politik in ihre Rechte, und allzu häufig sind deutsche Beamte zu wenig politisch geschult oder veranlagt. Immerhin läßt sich der Europäerwirtschaft am Kilimandscharo eine größere Zukunft voraussagen, als man in Dares-Salam und in Berlin entgegen der öffentlichen Meinung der Kolonie annimmt.

So wird es mit der Zeit Herrn v. Rechenberg mit all seinen Freunden ergehen. Herr Dr. Kohrbach, dem ein Referent einmal nach sagte, daß er bei Sr. Exzellenz sehr gut „abgeschnitten“ habe, hat bekanntlich in seinen jüngsten Berichten über Deutsch-Ostafrika auch nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig gelassen.

## Vom wirtschaftlichen Verbands der Nordbezirke.

Auf der Generalversammlung des Verbandes der Nordbezirke am 23. ds. waren 44 Verbandsmitglieder anwesend. Den Vorsitz führte Herr Feilke. Als erster Punkt wurde die Arbeiterverordnung verhandelt und insbesondere die auch von der D. D. A. Z. schon mitgeteilten Änderungen, die Dernburg im Verein mit der Vertretung der Deutschostafrikanischen Pflanzungen vornahm, einer Besprechung unterzogen.

Dann gelangte die „Arbeiterfrage“ zur Verhandlung; in dem Protokoll heißt es hierüber:

Es wird zugegeben, daß zur Zeit ein allgemeiner Arbeitsmangel nicht herrscht, obgleich noch verschiedene größere Betriebe, wie Prinz Albrecht Plantage und Westdeutsche Handels- und Plantagengesellschaft und andere unter Arbeitermangel leiden, und da zur Zeit im Innern diverse Gebiete wegen Boden geperrt sind, auch keine Aussicht vorhanden ist, diesem Mangel abzuhelfen, zumal auch in den Hauptanverbnungs-Gebieten die Anwerbung immer schwerer wird infolge des großen Bedarfes der Eisenbahn, so daß der Ausblick in die Zukunft keineswegs gut ist. Besonders leiden die Neuanlagen und die produzierenden Pflanzungen Mangel. Diese brauchen naturgemäß eine viel größere Anzahl Arbeiter, und die Arbeiter haben längst herausgefunden, daß einfache Reinigungsarbeiten im Afford ein angenehmeres Leben bieten als Fabrikbetrieb oder Neuschlag.

Erhebliche Klagen werden laut über Kontraktbruch, dem man hilflos gegenüber steht.

Herr Köhler, Lewa, berichtet von einem Verlust von über 50% durch unbegründetes Fortlaufen! Herr Schödl, Korogwe, tadelt das Gebahren farbiger Arbeiter, welche sich überall, besonders in Korogwe herumtreiben und die Leute zum Kontraktbruch verleiten. Da die Arbeiter sich einen anderen Namen zulegen, so ist nur in seltenen Fällen und per Zufall eine Entdeckung und Bestrafung möglich! Herr Feilke schlägt vor, es mit einer Eingabe an das Gouvernment zu versuchen. Herr Hans von Hora stellt den Antrag, folgende Eingabe an das Gouvernment zu richten:

„Dem Kaiserlichen Gouvernment erlaubt sich der Wirtschaftliche Verband der Nordbezirke die ergebene Anfrage zu unterbreiten, in welcher Weise und mit welchen Mitteln es dem täglich schwerer empfundenen Umweien des Kontraktbruches der eingeborenen, besonders der im Innern angeworbenen Arbeiter zu begegnen gedenkt.

Es ist bekannt und wird von Vertretern der Bezirksämter auch zugegeben, daß jetzt die Behörden bei der Wiedererlangung kontraktbrüchiger Arbeiter fast vollständig versagen.

Bestimmungen über Bestrafung des Kontraktbruches, wie sie in dem Entwurfe der neuen Arbeiterverordnung enthalten sind, müssen dauernd unwirksam bleiben, wenn den Organen der betreffenden Behörden nicht Mittel in die Hand gegeben werden, die Schuldigen zu erkennen und sicher festzustellen.

Die Machtmittel der Arbeitgeber reichen nicht aus, um den Unfug in irgend betriebiger Weise zu steuern.

Eine schleunige Hilfe der Regierung ist unumgänglich notwendig.

Es braucht nicht erst hervorgehoben zu werden, welcher schwerer pekuniärer Schaden den europäischen Unternehmungen durch den fast gewohnheitsmäßigen Kontraktbruch der Arbeiter erwächst und welche Gefahren ein Fortbestehen des jetzigen unheilvollen Zustandes für unsere Eingeborenen in sich birgt.

Hinsichtlich der Achtung vor dem Gesetz, der Erziehung zu Treu und Glauben, der Gewöhnung an geregelte Arbeit.“

Es wurde einstimmig beschlossen, die Eingabe abgehen zu lassen.

Die Gründung eines Landesverbandes ist, wie wir in der D. D. A. Z. schon früher mitgeteilt haben, einstimmig beschlossen worden.

Zum Schluß berichtete Herr Apotheker Müller über den Verlauf einer Unternehmung, die er seinerzeit mit dem Unterstaatssekretär v. Vindequist unter Anwesenheit des Herrn v. Rechenberg hatte.

Das Resultat war wenig befriedigend, da Herr v. Rechenberg nach alter Gewohnheit seinen Partner nicht zu Worte kommen ließ.

## Streifzüge in Ostafrika.

Kibo, Mawenzi und Meru. — Der Kibo im Mondschein. — Kaffeebau. — Lebensmittelpreise. — Beurteilung durch Verkehrsamt.

Gewaltige Furchen hat die Leidenschaftlichkeit des Erdinnern auf das Anliß der Berge gegraben, Zeugen des furchtbaren Kampfes, der einst in dem unsichtbaren Krater des Kibos zwischen dem Feuer und dem Gestein tobte. Das Gestein hat gesiegt und zeigt stolz die Spuren der heißen Schlacht. Nur wenigen ist es bisher vergönnt gewesen, nach Hans Meyer die gewaltige Kampfstätte dort oben zu besuchen, denn nur gelbte Bergsteiger dürfen sich dessen unterfangen, da der Auf- und der Abstieg vom Sattel aus durch die Schneekappe an ein und demselben Tage geleistet werden muß und oben kein Bleiben für die Nacht sein kann. Von Osten, wo der Regen herkommt, zieht zuerst ein schmaler Strich an dem trocknen Mawenzi vorbei; dann ballt er sich zu einer breiten Wolke, andere, immer dickere folgen und senden Nebelschwaden aus, die bald alles bis tief unter die untere Waldgrenze in ein tiefes Geheimnis hüllen. Verschwunden ist auch der Meru, nur die weite Steppe liegt klar da, und an den Pflanzungen vorbei zieht sich in scharfer erdfarbener Linie der Fahrweg nach Arusha. Die herrliche afrikanische Fernsicht! Ganze Landschaften umfaßt der Blick, hoch die Entfernungen, die der Wanderer vorher aus der Höhe gemessen hat und dann in der Ebene zurücklegen muß, sind bedeutend weiter, als dem Auge vorgegaukelt wurde. — Die dunkeln, mondlosen Nächte waren nun vorbei, abends legte sich im ersten Viertel die Sichel möglicher auf das Firmament. Einige Male, als sie schon voller wurde, erglühete in den ersten Nachstunden der Schneegipfel des Kibos in elektrischem, bläulichem

Glänze. Die scharfen Umrisse, die am Tage der Berg so greifbar nahe erschrinnen lassen, verrannen, unsäbar, im zitternden Schein. Ungewiß, fast wesenlos wie ein vom Scheinwerfer auf die weiße Wand gerichtetes Schattenbild, auch scheinbar höher über seinem breiten jezt kaum sichtbaren dunkeln Unterfuß, in eine andere, lustige Sphäre entrückt, und selbst nur ein Sichtgebilde, so erschien mir nun der massige Kibo, der höchste Berg des Erdteils. So stellt sich unsere Phantasie die Landschaften auf dem Monde selbst vor. Und man ahnt den gewaltigen runden Krater, der so sehr an ein Mondgebirge erinnert, man ahnt hinter der geheimnisvollen Schneedecke die noch geheimnisvollen Gletscher. Da schleicht wieder ein schmaler Wolkenstreifen heran, die Schnur, die den grauen Schleier nachzieht, und Mawenzi und Kibo sind nicht mehr vorhanden.

Wir wenden uns beim Abendtrunk wieder zu den Wirklichkeiten des kolonialen Lebens. Auf diesen schönen, von tief eingerissenen Bachtälern scharf abgegrenzten, bald schroff, bald sanft hinabgleitenden Tälern haben sich Pflanzungen aufgetan. Es sind, wie ich schon angedeutet habe, Griechen, die sie angelegt haben, fleißige Leute, ohne Frage. Sie bauen vorwiegend Kaffee, und zwar neben der Ware von Bukoba das beste Erzeugnis, das aus Ostafrika verhandelt wird und dem richtigen Mokka entspricht, vielfach auch als arabischer Kaffee in den Handel kommt. Die bessere Ware wird nach Aden verschifft und dort mit arabischem Kaffee vermischt, oder nach den Levantehäfen, zum Teil auch nach Marseille; die geringere geht nach Sansibar und Südafrika. Auf einem Hektar stehen durchgehends tausend Bäume, und man nimmt für jeden Baum einen Ertrag von zwei Pfund an,

mithin wirft ein Hektar etwa eine Tonne ab. Die erzielten Preise sind sehr hoch, bis 75 und 80 Pf. das Pfund. Seit einiger Zeit wird auch Tabak gebaut. Es ist, in der Weise oder in der Zigarette geraucht ein vorzügliches Kraut, das sich wohl für die Zigarettenindustrie eignen würde. Die Tabakfelder gehören meist den Griechen und Italienern von Marangu am Osthang des Gebirges. Wie in Südafrika, so läßt auch hier die Aufbereitung zu wünschen. Die Südländer sind überhaupt für technische Dinge nicht so empfänglich wie Deutsche oder Briten; auch für die Verarbeitung der Kaffee-Ernte sind die Anlagen in der Regel nicht entfernt so vollkommen wie auf den großen Pflanzungen Ostafrikas.

Bis jezt sind auf dem Kilimandscharo und an dessen Fuß etwa vierzig Betriebe eröffnet worden, am Meruberge und in dessen Bereich etwa fünfzig. Eine Eingeborenenbevölkerung von 217 000 wird für den ganzen Bezirk Moschi gezählt, der die Landschaften des Baregebirges, des Merus und Traku mit umfaßt. In die Hunderttausende gehen die Bestände an Rindern und Kleinvieh. Die Viehpreise stellen sich wie folgt: in Moschi 20—40 Rp. für einen Ochsen, 30—60 für eine Kuh, 8—30 für ein Kalb, 2—8 für ein Schaf, 4—8 für eine Ziege; in Arusha ergeben sich als entsprechende Zahlen 20—30, 40—60, 18—25, 3—6, 3—5 Rp., in Traku 20—25, 30—40, 5—20, 2—3 und 2—3 Rp. Was den Ackerbau angeht, so nimmt man in der Gegend des Kilimandscharos an, daß 15 000 Haushaltungen von Eingeborenen je ein Viertel Hektar mit Mais bestellen, und da nach sorgfälliger Schätzung ungefähr 200 Zentner Mais auf das Hektar kommen, würde dieser Faktor allein eine Jahresleistung von 75 000 Zentnern oder 3750 Ton-

## Aus unserer Kolonie.

**Sivale.** In das Robuma-Nyassa-Gebiet. Themistokles v. Edenbrecher und seine Gattin gedenken vom Mai bis November 1909 eine Jagdreise nach dem Süden von Deutsch-Ostafrika zu unternehmen, dieses bekannte Dorado für den Jäger. Die Safari soll über Sivale, Sgorgea bis zum Nyassa-See vordringen und nachher das mittlere Stromgebiet und die Mündung des Robuma und das Natondehochland berühren. Die Kosten belaufen sich für die ganze Expedition alles in allem auf 12.000 Mk. Die Abreise von Hamburg soll am 22. Mai, die Rückkehr nach Hamburg am 8. Dezember erfolgen. Aufträgen und Anmeldungen sind an den Leiter der Expedition Themistokles II. von Edenbrecher, Braunschweig, Blücherstr. 5, zu richten.

**Tanga.** 48 zum größten Teil ausgewachsene Strauße, die für die Firma Carl Hagenbeck-Hamburg bestimmt sind, beleben z. T. nach der U. P. den Hof des Afrika-Hotels und machen ihrem Pfleger, dem Vertreter von Hagenbeck, Herrn W. Grieger natürlich viel Sorge. Die Strauße, welche erst im März nach Hamburg verschifft werden können, kommen zum größten Teil aus Kilimatinde, von wo sie Herr Tiehändler Klein unter großen Mühen zur Küste herunter gebracht hat. Das Kisaro, das bereits 1 Jahr alt ist und seine täglichen Spaziergänge durch die Stadt macht, ist ein prächtiges Exemplar. Sein Pfleger ist ein Massai, dem die Tangaer Luft allerdings etwas schlecht zu bekommen scheint, denn er wird hier unsolide, treibt sich länger, wie er es nötig hat, in der Stadt herum und läßt das Kisaro auf seinen verschiedenen Stationen auf sich warten. Die Strauße sind für Versuchszwecke angekauft worden. Herr Hagenbeck beabsichtigt auch in Deutschland Strauße-Zucht-Versuche anzustellen.

**Tanga.** Der Bezirksamt macht bekannt, daß vom 1. April d. Js. ab für die Vertilgung schädlicher Tiere im Verwaltungsbezirk Tanga folgende Prämien gezahlt werden: Für Wildschwein 1 Rp. Puffotter 1 Rp. Speihschlange 1 Rp. Krokodil 2—5 Rp. Krokodileier pro Stück 5 Heller. Hundsaße 1/2 Rp. Meerkatze 1/2 Rp. Löwe 10 Rp. Leopard 7 Rp. Die Zahlung der Prämie erfolgt nur für im Bezirk Tanga erlegte Tiere gegen Auitung des Erlegers. Es genügt bei den Tieren zu 1—4 die Ablieferung des Kopfes, zu 6 und 7 die Ablieferung des Schwanzes, zu 8 und 9 die Vorzeigung der Felle.

## Das Auswärtige Amt und die Presse.

In der letzten Nummer unseres Blattes haben wir davon Mitteilung gemacht, daß die wirtschaftliche Vereinigung von Dar-es-Salam und Hinterland sich in ihrer letzten Versammlung dagegen wandte, daß der Gouverneur die beiden alten deutschostafrikanischen Blätter nicht mit deren Material versehen, das diesen im allgemeinen Interesse zugewiesen werden müßte.

Wie recht die Vereinigung mit ihrem Protest hatte, geht deutlich aus folgendem Bericht der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung über eine Sitzung in der Budgetkommission hervor. Das Blatt schreibt:

Der Staatssekretär v. Schoen betonte gegenüber den vielfach verbreiteten irrtümlichen Ansichten über die Tätigkeit des Referates des Auswärtigen Amtes, es werde bei der Erteilung von sachlichen Auskünften gegenüber anwesenden Vertretern der Presse kein Unterschied der Parteien gemacht. Der Vertreter der Kölnischen Volkszeitung oder der Germania bekomme ebenso bereitwillig Auskunft in Fragen der Reichspolitik, wie die eines regierungsfremdlichen Blattes.

nen darstellen, die freilich in dem düren Jahr 1908 nicht erreicht worden ist, denn an vielen Stellen des Gebirges leiden die Leute Hunger, und man sieht viele mit eingefallenen Bäuchen. Ein Zentner Mais dürfte sich in gewöhnlichen Jahren auf 3 Rp., heuer jedoch auf das Doppelte stellen. Es fehlt, solange die Wapare und Wadschagga nicht durch stetige Arbeit bei den Europäern in das wirtschaftliche Getriebe der Europäer eingeschaltet werden und die Bedürfnisse der nächstgelegenen Absatzgebiete erkennen, um auf ihren eigenen Schamben dafür zu arbeiten, an einem Ausgleich der Produktion selbst auf beschränkten Gebieten. Ein Notstand wie der diesjährige wäre auch nicht mehr zu befürchten, wenn die Wapare und namentlich die Wadschagga ihre Verinselungskunst nützlicher anwendeten; sie leiten indes viel mehr Wasser ab, als sie wirklich brauchen, und entziehen es so den tiefer liegenden Pflanzungen der Weizen. Man nannte mir einen Fall, wo die Eingebornen auf einer Fläche von 20 ha fünf Hauptkanäle von 1 bis 2 m Tiefe angelegt hatten, die sich in je drei schmale Rinnsale teilten; die Folge für den darunter liegenden Pflanzler war, daß er nicht Wasser genug zur Bewässerung seiner Kaffeeanlagen haben konnte. Ich verstehe sehr wohl die Politik, die dahin geht, die Produktionsfähigkeit der Eingebornen zu erhalten und zu steigern. Sie kann indes, besonders bei so schwierigen Fragen wie der Berechnung der Wassermenge für eine Rieselfeld, die in Europa nur durch landwirtschaftliche Ingenieure gelöst wurde, nur dann in einer für die Weizen wie für die Eingebornen gleich gerechten Weise geregelt werden wenn technische Beamte die Berechnung dem sehr tüchtigen, aber in der üblichen Landrats- und Gerichtspraxis,

und selbst ein sozialdemokratischer Schriftsteller würde keine verschlossenen Türen finden, wenn er sich sachlich zu orientieren wünsche. Eine loyale Berwertung der Zukunft sei dabei natürlich Voraussetzung.

Man vergleiche die heimischen Verhältnisse mit der von unserem Gouverneur beliebten Praxis.

## Lokales.

— Dar-es-Salam in elektrischem Licht. Nächsten Montag wird sich die Hauptstadt in modernem Licht zeigen. Es findet an diesem Tage die elektrische Probebeleuchtung statt, deren Prüfung die Herren Bezirksamtmann Regierungsrat Voeder sowie der zukünftige Bezirksamtmann Dar-es-Salam, Dr. Stier, persönlich vornehmen werden.

Das Gerücht, die Beleuchtung würde bei Nachtlichtigkeit der Zoll-Kräne aus Mangel an Kraft versagen, bestätigt sich nicht.

Die gesamte Stadtbeleuchtung erfordert insgesamt 22. HP, während das Elektrizitätswerk 80 HP. zu leisten imstande ist.

— Ein Kaiserliches Danktelegramm. Wir uns aus St. Ottilien (Oberbayern) mitgeteilt wird, hat der deutsche Kaiser auf ein Glückwünschtelegramm zu seinem 50. Geburtstage folgendes Telegramm an Herrn Bischof Thomas Spreiter gerichtet:

Ihnen und der katholischen Mission, den Benediktinern in Deutsch-Ostafrika, meinen besten Dank für Ihren treuen Segenswunsch.

(gez.) Wilhelm I. R.

— Justiz- und Bergbau-Referat. Mit Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II“ traf gestern Mittag, von Tanga kommend der frühere Bezirksrichter Herr Dr. Karl Schlimm hier ein. Derselbe ist beim Kaiserlichen Gouvernement zum Referenten für Justiz und Bergbau bestimmt.

— Der Turm der evangelischen Kirche. Da die Reparatur am Turm der evangelischen Kirche erst in der nächsten Woche beendet wird, können auch morgen die Glocken noch nicht geläutet werden. Gottesdienst findet zur gewohnten Stunde statt.

— Zollkreuzer Wami fährt am Montag d. 8. März früh 6 Uhr nach Zanzibar und kehrt am 9. März hierher zurück.

Labung und Passagiere werden nach verfügbarem Raum mitgenommen.

— Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II“ fährt am Montag, den 8. ds. die fahrplanmäßige Südtour.

— Englische Post. Postschluß für englische Post ist Sonntag Nachmittag 6 Uhr.

— Klavierstimmer in Dar-es-Salam. Herr M. Froese professioneller Klavierstimmer und Reparaturmeister ist für einige Tage hier und wohnt im Hotel Bürger.

— Sonnabend-Konzert. Heute Abend konzertiert die Askari-Kapelle der Kaiserlichen Schutztruppe von 8 Uhr ab im Hotel „Schwarzer Adler“.

## Telegramme.

### Die wackelnde Erde.

London, 28. Februar. Der bekannte französische Astronom M. Flammarion hat sich dahin geäußert, daß jedesmal wellenförmige Bewegungen der Erde mit Erdbeben zur gleichen Zeit vorkämen.

Man hat schon lange vermutet, daß diese beiden Naturerscheinungen in innerem Zusammenhange stehen.

vorgebildeten und aufgehenden Bezirkspersonal abnehmen. Und an Technikern jeder Art ist die Kolonie weit ärmer denn an Kalkulatoren. Es wurde mir versichert, daß der eine oder andere Pflanzler seine Felder nicht auszubehnen wagt, weil er fürchtet, nicht genug Wasser zu haben, doch das mag übertrieben sein, hier spielt wohl auch die Leutenot mit. Für die Weizen aber, die Ackerbau treiben wollen, würde nicht nur Weizen und Mais, sondern auch der Anbau der eigentlichen Eingebornenfrüchte, Hirse, Reis und Bohnen, lohnen. Dafür sprechen die im Britischen von dem Landwirtschaftlichen Amt — einem geschlossenen Verwaltungskörper — gesammelten Erfahrungen. Viel ist von der Baumwolle zu erwarten, bei der man eine Ernte von fünf Zentnern auf das Hektar berechnet.

Doch wo wäre die Absatzgelegenheit für diesen fruchtbareren, aber weltfernen Winkel der Kolonie? Die Produktion muß nun, da im Bezirk Moschi 14.000, im Nebenbezirk Aruscha 33.000 ha an weiche Pflanzler und Ansiedler vergeben sind, wovon man schon etwa drei Zehntel in Kultur genommen hat, rasch anwachsen. Bisher hat die Ausfuhr jedoch erst 280 t jährlich gegenüber einer Einfuhr von 350 t erreicht; das macht zusammen 14.000 Trägerlasten. Von der Ausfuhr kommen erst 50 t auf die Pflanzungszerzeugnisse. Ähnlich war früher auch das Mißverhältnis zwischen Ein- und Ausfuhr an Victoria Nyania, bevor die englische Ugandabahn mit ihren Zubringern, den Seebampfern, das deutsche Gestade in den Weltverkehr einbezog, worauf die Ausfuhr das 2 1/2-fache der Einfuhr erreichte. Für die Bedeutung Moschis (allein genommen) spricht, daß der Geldumsatz bei der Post im September 1908 den Betrag von 40.000 Rp.

## Serbien beruhigt sich.

London, 28. 2. Serbien hat Frankreich, Rußland und Italien vertraulich mitgeteilt, es hätte den festen Entschluß gefaßt, alles zu tun, um den Frieden zu wahren sowie mit den militärischen Rüstungen auszuheben, trotzdem die letzteren gerechtfertigt wären infolge der österreichischen Kriegsvorbereitungen.

## Karnevalunfug.

Paris, 28. Februar. Private Nachrichten aus Paris machen Meldung von einem unerhörten Skandal, der sich während des Karnevals in Lissabon ereignete. Einige Nachtschwärmer hatten sich als feilheres portugiesisches Königsgepaar verkleidet und gaben in aller Öffentlichkeit zusammen mit andern Kumpanen eine Darstellung des Königsdramas. Es wurde ein Schein-Vergräbnis inszeniert. Zu den Sargen lagen Stelette. Auf die Polizei, welche dem Unfug begegnen wollte, wurde vom Publikum mit Steinen geworfen und mit Revolvern geschossen.

## Der Kaffernhüptling Dinizulu.

London, 4. März. Nach einem offiziellen Telegramm aus Greytown ist der berühmte Kaffernhüptling Dinizulu zu vier Jahren Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er seiner Zeit ausländischen Eingeborenen Asyl gewährt hatte.

## Englische Luftflotte.

London, 4. März. Der englische Minister-Präsident Asquith führte in einer im Unterhaus gehaltenen Rede aus, die Regierung schenke dem Fortschreiten der Luftschiff-Technik ihre volle Aufmerksamkeit. Es wäre sowohl im Armees- wie Flotten-Stat Vorfrage getroffen für die Bearbeitung der wichtigen Frage der Verwendung von Luftschiffen in einem eventuellen Kriege.

## „Söhnlein Rheingold!“



## Hierzu 3 Beilagen u. No. 6 der „Amtl. Anzeigen für Deutschostafrika.“

erreicht hat. Die Abgeschlossenheit der Gegend wird aber dadurch gekennzeichnet, daß ein Fressila Mehl (etwas über 16kg) in Moschi 12 Rp. kostet, während in Mombassa, von wo es bis Voi über die Ugandabahn und dann durch Träger oder Karren nach dem Kilimandscharo geht, ein ganzer Sack von sechs Fressila sich nur auf 18 Rp. stellt; das macht von Mombassa bis Moschi eine Wertsteigerung um das Vierfache. Bei Zucker, der in Mombassa 20 bis 25 Rp. für den Sack, in Moschi 12 Rp. für ein Fressila kostet, ist die Steigerung etwas geringer. Salz kostet an der Küste 1, am Kilimandscharo 6 Rp., Seife 2 bzw. 6 Rp. Für Nadel werden an der Küste 6 Cents (oder Heller) das Pfund, in Moschi 75 bezahlt. Diese wenigen Beispiele mögen genügen.

## An unsere Leser!

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellungen, welche an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichtet werden, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere Berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen: Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42. Alexandrinenstraße 93/94.

Die Expedition der Deutsch-Ostafrik. Ztg.

Berlin S.W.  
Wäschefabrik

# Heinrich Jordan

Markgrafen-  
Strasse 102/7  
Eigene Weberei

## Spezialität: Tropen-Bekleidung.

**Vollständige Tropen-Ausrüstungen**  
Wäsche für Herren, Damen und Kinder  
Trikotagen — Strümpfe — Wollwaren — Ghales  
und Tücher — Korsetts — Schürzen —  
Handschuhe — Schirme — Hüte — Putz —  
Feine Weisswaren — Pelzwaren — Kon-  
fektion für Damen, Herren und Kinder.

Kleiderstoffe in Baumwolle, Wolle od. Seide  
Leinen — Elsasser Baumwollwaren — Inletts  
Bettzeuge — Bettwäsche — Betten — Federn  
Bettstellen — Bettdecken — Steppdecken  
Schlafdecken — Reisedecken — Gardinen  
Portieren — Möbelstoffe — Teppiche — Vollstän-  
dige Möbel-Einrichtungen — Kleinmöbel.

Vertreter (exclusive Daressalam) **Heinrich Baass, Daressalam**

Verkaufsstelle: bei **Frl. Charlotte Zimmermann, Daressalam**

Reichillustrierte Kataloge sowie Kostenanschläge, Stoffmuster etc. auf Wunsch postfrei.

# Carl Becher

## Daressalam

liefert als Spezialität

### Werkzeuge und Geräte für Plantagen-, Wege-, Berg- und Eisenbahnbau.

Bestellungen von Auswärts werden wenn möglich noch  
am gleichen Tage erledigt.

# Traun, Stärken & Devers.

G. m. b. H.  
Daressalam-Morogoro.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.  
Reichhaltiges Lager in allen Arten:

Conserven, Colonialwaren, Getränken,  
Cigarren, Toilette-Artikeln,  
Papier u. Schreibutensilien,

Haus- u. Küchengeräten,  
Gewehren u. Jagdutensilien,  
Bekleidungsartikeln etc. etc.

### Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht,  
Drahtgeflecht, Moskitogaze,  
Wellblech, Cement,  
Farben trocken u. in Oel,  
Maschinenoel, Wagenschmiere,  
Transport- und Sackkarren,

Pendel-Nivellierinstrumente,  
Regenmesser, Pumpen,  
Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke,  
Badewannen, eis. Bettstellen,  
Brennabor-Fahrräder, Dogcarts,  
Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

Die besten deutschen Hausmittel!

### Anker-Pain-Expeller.

Seit vierzig Jahren vieltausendfach bewährt als zuver-  
lässigste schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheuma-  
tismus und Erkältungen.

### Anker-Sarsaparillian

reinigt und erneuert das Blut. Vorzüglichstes Mittel bei  
Säfteentmischung, Hautausschlägen, auch in veralteten  
Fällen. Schafft neues Leben! — Glänzende Zeugnisse.

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

Alleinige Fabrikanten

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt (Thür.)

Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.  
Weitere Verkaufsstellen werden errichtet.

Nur recht



mit Anker

## Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und  
Chemikalien  
nur erster deutscher Firmen.  
Alle Bedarfs-  
gegenstände für Amateure.

Porträt-, -Landschafts-,  
Illustrations-Photographien.  
Uebernahme  
aller Amateurarbeiten.  
Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

## Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

## M. FROESE

Provisioneller

## Klavierstimmer

übernimmt die Stimmung und Reparatur von Pianos,  
Harmoniums, automatischen Klavierspiel-Instrumenten etc.

Adr.: **Burger's Hotel** oder die Expedition dieser  
Zeitung.

In dem Konkurse über das  
Vermögen des Gastwirts Athana-  
sios Karalis soll Schlusserteilung  
erfolgen. —

Berücksichtigte Forderungen  
bestehen in Höhe von Rp. 1697  
u. 55 1/2 H.

Verfügbare Masse besteht in  
Höhe von Rp. 714, 01 1/2 H.  
Der Verteilungsplan ist auf  
der Gerichtsschreiberei des Be-  
zirksgerichts niedergelegt

Daressalam, den 5. März 1909.  
Der Konkursverwalter.

Soeben erschienen!

**Neueste Pläne**  
der  
**Stadt Daressalam**

1: 5000

Preis: **2 1/2 Rupie.**

Zu haben bei der  
**Buchhandlung Daressalam**

Unter den Akazien 3

# Deutscher Reichstag

30. Januar.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Denkschrift über die Ausführung der

## für die Schutzgebiete erlassenen Anleihegesetze.

Abg. Erzberger (Ztr.): Die erste Kolonialanleihe hat sich nicht bewährt, es ist nur der dritte Teil davon begeben worden, was der Kolonialsekretär wünschte. Der Staatssekretär hat neulich mit seiner Rede im Reichstage zu einer Kurssteigerung der Ostafrikaner-Aktien um 20 Prozent Anlaß gegeben. Ich möchte an dieser Stelle vor solchen wahnwitzigen Kurssteigerungen warnen. Vielleicht wird der Staatssekretär selber dieser Spekulation entgegengetreten.

Staatssekretär Dernburg: Die Tatsache, daß die Kolonialanleihe nicht sofort bei ihrer Ausgabe hinreichend gezeichnet worden ist, läßt sich auf verschiedene Gründe zurückführen. Erstens ist der Verkauf von Anleihen überhaupt an bestimmte Termine gebunden. Sie werden verkauft, wenn die Leute ihre Kupons abgekauft haben, also neue Anleihen für ihr Geld suchen. Zweitens handelt es sich hier um eine neue Sache, um ein Papier, das notwendig auf einen engen Markt angewiesen war. Dennoch haben wir uns entschlossen, eine besondere Kolonialanleihe auszugeben, weil wir den Markt der Reichsanleihe entlasten, Reichs- und Kolonialwerte deutlich trennen und den Kolonialwerten eine gewisse selbständige Geltung verschaffen wollten. Zur Zeit liegen übrigens die Verhältnisse der Kolonialanleihe zufriedenstellend. Ferner hat mich der Abg. Erzberger mit der Kurssteigerung der Ostafrikaner-Aktien belastet. Nun, meine Herren, ich habe weiter nichts getan, als den Geschäftsbericht der Ostafrikaner-Gesellschaft mit einschneidenden Bemerkungen zu versehen. Ich habe gesagt, daß in der Tat ihre Bergwerksunternehmungen gute Aussichten haben, daß ihre Eisenbahnunternehmungen viel versprechen. Aber wie ich auf die Schattenseiten Südwestafrikas stets hingewiesen habe, so habe ich auch die Fehler der Ostafrikaner-Gesellschaft gekennzeichnet, habe namentlich betont, daß ihr Blühen von den Arbeiterverhältnissen abhängig ist. Wenn diese meine Äußerungen dazu benutzt worden sind, für ein Börsepapier Stimmung zu machen, so bin ich daran nicht schuld. Es ist nicht richtig, daß ich die rapide Kursbewegung, die ich für übertriebt halte, verantwortlich hätte. Dennoch sehe ich in dieser Kursbewegung ein erfreuliches Zeichen erwachenden kolonialen Interesses.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Erzberger und des Kolonialsekretärs wird die Vorlage durch Kenntnisnahme erledigt.

## Als zweiter Punkt steht die Beratung der Übersicht der Einnahmen und Ausgaben der afrikanischen Schutzgebiete

Neu-Guineas, der Carolinen, Samoa usw.  
Abg. Ulrich (Soz.): Als Berichterstatter habe ich mitzuteilen, daß die Mehrheit der Budgetkommission beschlossen hat, der Regierung für die unbewilligte ausgegebenen 200 000 Mark zu Vorarbeiten für die ebenfalls noch unbewilligte Eisenbahn Windhuk—Nehoboth diese Indemnität zu erteilen. Als Abgeordneter dagegen muß ich gegen diese Indemnitätserteilung entschieden opponieren. Denn ich habe den Eindruck, als habe die Regierung schon gleich bei der Ausgabe solcher Summen gedacht, es schadet nichts, wenn wir Ausgaben machen. Indemnität bekommen wir ja doch. Ebenso befrage ich die namhaften Etatüberschreitungen, die besonders bei dem Kapitel Dienstreisen in allen Schutzgebieten gemacht worden sind.

Abg. Dr. Würde (natl.): Im Gegensatz zu dem Vorredner betone ich, daß die große Mehrheit der Budgetkommission meines Erachtens im Recht ist, wenn sie der Regierung ohne weiteres Indemnität bewilligen will. Denn als die Regierung der Firma Koppel den Auftrag zu den Vorarbeiten für den Bahnbau gab, befand sich das Schutzgebiet in schwerster Gefahr, und jeder Kilometer Bahn war von höchster Wichtigkeit. Um 200 000 Mark aber den Reichstag zusammenzubringen, das ginge auch ein wenig zu weit, noch dazu, wo der Reichstag sich nicht von heute auf morgen einberufen läßt und Eile nötig war. Der verantwortliche Beamte, der die Vorarbeiten zum Bahnbau veranlaßt hat, befand sich in der Lage eines Offiziers im Felde und vor dem Feinde. Er mußte vor allem Entschlossenheit zeigen. Nehmen sie nicht unseren verantwortlichen Beamten die Initiative, indem sie das Vorgehen dieses Beamten mißbilligen.

Abg. Erzberger (Ztr.): Wir stehen in allen Punkten auf dem entgegengesetzten Standpunkt wie der Vorredner. Zweimal ist diese Position abgelehnt worden, und wir beharren konsequenterweise auf dem Standpunkt, auf dem auch die Nationalliberalen damals mit aller Schärfe gestanden haben. Mit der Kriegsnot ist dieser Bahnbau nicht zu entschuldigen, denn jedermann wußte, daß seine Ausführung jahrelang dauern mußte. Ich beantrage Zurückverweisung an die Kommission.

Staatssekretär Dernburg: Der Abg. Ulrich hat gesagt, der Etat für Ostafrika sei bei 6 Millionen um nahezu 2 Millionen überschritten worden, und das sei eine ungewöhnlich hohe Ueberschreitung. Das wäre es auch, wenn diese Angaben richtig wären. In der Tat aber hängt diese Etatsüberschreitung mit der Einführung des neuen Münzsystems zusammen, und die Berausgabung der neuen Münzen hat der Regierung einen so hohen Erlös eingebracht, daß die ganze Ueberschreitung sich dadurch auf 400 000 Mark vermindert. Die Reisekosten hängen gar nicht vom Etat ab. Sie sind mit zufälligen persönlichen Ereignissen verbunden, damit, wie viele Beamte aus dieser oder jener Gegend hinüber oder herüber geschickt werden müssen. Was den Bahnbau Windhuk—Nehoboth anlangt, so sind in der Tat 200 000 Mark ohne Bewilligung des Reichstags verausgabt worden. Die Regierung befand sich jedoch in der Notlage, diese Summe der Firma versprechen zu müssen. Sie ist dann bei der ersten Gelegenheit im Nachtragsetat angefordert worden, der jedoch nicht bewilligt worden ist. Damals hat bei der Regierung die Ansicht vorgeherrschet, der Bahnbau sei unbedingt notwendig. Wenn heute die Verkehrsverhältnisse durch die inzwischen gebaute Südbahn Lüderichbucht—Keeemanshoop und die Verbindung über See günstiger liegen als damals und die Regierung auf die Mittel- und Südbahn verzichtet hat, so ist damit nicht gesagt, daß diese jetzt nicht mehr notwendig wäre. Jedenfalls aber stand die Regierung damals auf dem Standpunkt, daß der Krieg ohne den Verbindungsweg Windhuk—Keeemanshoop nicht geführt werden könne.

Die Abgg. Ulrich und Erzberger treten nochmals für ihre Anträge ein. Die Abgg. Dr. Würde und Freiherr von Gamp treten ihnen kurz entgegen.

Damit schließt die Diskussion.  
Es ist ein Antrag eingegangen, über den Antrag der Kommission, Indemnität zu erteilen, namentlich abzustimmen. Diese Abstimmung soll am nächsten Donnerstag oder Freitag sein.  
Bavor Vizepräsident Dr. Baasche über den Antrag Erzberger auf Zurückverweisung an die Kommission abstimmen läßt, bezieht

Abg. Graf Oriola (nl.) die Beschlußfähigkeit des Hauses.  
Abg. Erzberger (Ztr.) beantragt daher, über seinen Antrag erst in der nächsten Woche abstimmen zu lassen.  
Der Vizepräsident erklärt diesen Antrag für unzulässig, da die Diskussion geschlossen sei und das Haus sich unmittelbar

vor der Abstimmung befindet. Er erklärt weiter, das Bureau ist sich über die Beschlußfähigkeit des Hauses einig.  
Die Sitzung mußte daher abgebrochen werden.

# Deutsche Kolonien

## Südwest-Afrika.

— Apothekenmangel. Die „Hamburger Nachrichten“ erhalten folgende Zuschrift: In erfreulicher Weise hat sich nach und nach auch der deutsche Arzt nach Südwestafrika gewagt. Wie wir hören, hat sich im Laufe des letzten Jahres an den meisten größeren Plätzen des Schutzgebiets je ein deutscher Arzt niedergelassen, nur in Outjo und Warmbad ist noch keiner, Windhuk hat schon drei. Da wir nun auch schon Krankenpflegerinnen haben, wäre zum Segen der Kranken für alles gesorgt, wenn es nicht merkwürdigerweise noch ganz an Apotheken fehlen würde. Zwar ist der Mangel noch nicht fühlbar, da man allgemein die Medikamente in den Apothekenbeständen der Schutztruppe kauft. Selbst die Hauptstadt Windhuk, die mit ihrem Bezirk etwa 2500 weiße Einwohner zählt, hat zwar drei Ärzte, die alle gut zu tun haben, aber keine Apotheke! Es ist sicher, daß der approbierte deutsche Apotheker in der Kolonie ein reiches Arbeitsfeld finden würde und z. B. in den Hauptplätzen Windhuk, Swakopmund, Lüderichbucht und Keemanshoop sein sicheres Einkommen hätte, soweit es sich um den Verkauf aller einschlägigen Heilmittel handelt. Aber sogar in kleineren Plätzen, die von zahlreichen Farmen umgeben sind, wie Warmbad, oder solchen, in deren Nähe Bergbau getrieben wird, wie Grootfontein, wird sich der deutsche Apotheker schnell eine dauernde Kundschaft erwerben. Sucht doch manche Hausfrau aus ihren reichen Erfahrungen zahlreiche Heilmittel, die vor vielen Jahren der Hausarzt für bestimmte Fälle empfohlen hat, dauernd in ihrer Hausapotheke bereit zu halten, um im Notfall auch ohne Arzt das Wichtigste nicht zu versäumen. Wer auf dem Lande aufgewachsen ist, weiß, wie oft man, wenn der Arzt nicht in der Nähe ist, rasch zur nächsten Apotheke eilt und sich ein bekanntes Heilmittel holt, was in früheren Fällen ähnlicher Art so vorzüglich geholfen hatte. Und wie manch alter Apotheker ist für minderbemittelte Leute ein treuer Berater und Helfer geworden, ja ein Retter in schweren Sorgen und ein geliebtes Leben. Auf dem Lande ist eben nicht wie in der Stadt immer gleich ein Arzt zu haben, aber wohl ein junger Bursche, der auf eilendem Rosse zur nächsten Apotheke dahinschneit, um der kranken Mütter das oft erprobte Mittel zu bringen. Darum, deutsche Apotheker, zieht in unser Jung-Deutschland und helft den Ärzten und Pflegerinnen, die dortigen deutschen Familien vor türkischer Krankheit zu schützen!

— Eine neue Zeitung soll in Gibeon gegründet werden. Anscheinend soll sie zunächst nicht gedruckt, sondern auf andere Weise vervielfältigt werden. Am 4. Dezember ist in Gibeon von einer allgemeinen

Bürgerversammlung dieser Beschluß gefaßt worden. Schon klagten die Farmer des Bezirks darüber, daß alle wichtigen Bekanntmachungen über Verbesserungen meist zu spät zu ihrer Kenntnis gelangen. Dasselbe ist es mit Kabelmeldungen sowie mit Telegrammen und Nachrichten innerhalb der Kolonie, auch diese erfahren die Ansiedler zum Teil erst nach Wochen. Aus diesen Gründen ist es erfreulich, daß mit Unterstützung der Regierung ein Unternehmen ins Leben gerufen werden soll, das den oft empfundenen Uebelständen Abhilfe schaffen kann. Die Zustellung dieses Nachrichtenblattes soll durch die Post oder an die Polizeistationen geschehen, von wo die Farmer ihr Exemplar in Empfang nehmen können. Die zunächst für Anschaffungs zwecke entstehenden Kosten sollen dadurch gedeckt werden, daß Scheine ausgegeben werden zum Betrage von 20 Mk.; die für diese Scheine gezahlten Beträge bedeuten Schenkungen, die Scheine bleiben indessen im Besitz des Erwerbers, sobald sie bei etwaiger Rentabilität des Unternehmens als Anteilsscheine zu betrachten sind. Zur Vereinfachung der Vervielfältigungsarbeiten soll ein geeigneter Apparat beschafft werden. Daß der Gedanke für den Ausbau eines solchen Unternehmens mit Interesse von der Bevölkerung aufgenommen wurde, ist dadurch bewiesen, daß bereits 112 Scheine zum Gesamtbetrag von 2240 Mark erworben wurden. Die Werbung um Abnahme von Scheinen soll fortgesetzt werden. Falls der zum Anlauf des Apparates benötigte Betrag nicht eingenommen wird, so ist bereits von einem Gönner des Unternehmens der Fehlbetrag hierfür garantiert worden. Die zu dieser Angelegenheit eingesetzte Kommission wurde mit den Vorbereitungen und der Ausarbeitung von Statuten betraut, die einer Versammlung unterbreitet werden sollen, die für den 26. Januar 1909 einberufen ist. Für den Bezirk wäre es allerdings sehr wesentlich, wenn ein Unternehmen geschaffen werden könnte, durch das die Ansiedler des Bezirks untereinander und mit der Außenwelt mehr in Fühlung kommen könnten.

— Ein sachmännisches Urteil über südwestafrikanische Wolle. Die Preussische Höhere Fachschule für Textil-Industrie zu Aachen hat von der Abteilung Lippstadt der Deutschen Kolonialgesellschaft deutsch-südwestafrikanische Wolle aus Komtsoß im Namalande vorgelegt bekommen. Sie bezeichnet diese Wolle als außerordentlich schön und wertvoll und meint, es wäre sehr erfreulich, wenn die Kolonie dauernd in der Lage wäre, solche Wolle zu liefern. Leider reichten die vorgelegten Mengen nur zur Herstellung von Garn, nicht aber zur Fertigstellung gefärbter und appretierter Gewebe zu, so daß ein endgültiges Urteil und ein Vergleich mit Geweben von anderen Wollen nicht vorgenommen werden konnte. Der Direktor der erwähnten Anstalt bezeichnet es deshalb als wünschenswert, von jeder Sorte Wolle mindestens 20 bis 30 kg gewaschene oder 50—60 kg ungewaschene zu erhalten.

# „RUBEROID“

## Bedachungsmaterial!

**Kein Teer!**

**Kein Asfalt!**

In langen Jahren keine Pflege!  
Selbst bei größter Sonnenhitze kein Abtropfen!  
Höchste Isolierung gegen Wärme

Geruchlos, ablaufendes Regenwasser kann für wirtschaftliche Zwecke Verwendung finden!

**Ruberoid** wird von Insekten, auch von weißen Ameisen, nicht zerfressen!  
Geringes Gewicht, daher leichter und bequemer Transport und Verlegung, selbst durch ungeübte Leute!

**Ruberoid** wird sowohl auf steilen, als auch auf flachen Dächern u. Terrassen verlegt.  
**Ruberoid** bleibt dauernd absolut wasserdicht und wetterbeständig!  
**Ruberoid** wird auch in roter und grüner Farbe geliefert  
**Ruberoid** findet auch als Fußbodenbelag ausgebreitete Verwendung!  
**Ruberoid** ist als Bedachung bei den Eisenbahnbauten Daressalam — Morogoro verwendet!  
**Ruberoid-Isolierung** gegen Grundwasser bei Fundamenten, Tunnels, Gewölben, Brücken usw.!

### Ruberoid Gesellschaft m. b. H. Hamburg 86.

Stammkapital Mk. 750 000.

## Aus fremden Kolonien.

### Britisch-Ostafrika.

a. Uganda-Zoll. Die Handelskammer von Uganda hat dem Gouverneur eine Eingabe unterbreitet des Inhalts, daß Güter, welche für den Kongostaat bestimmt sind, fortan frei von Ein- und Ausfuhrzoll sein sollen.

a. Die nackten Eingeborenen. Der Kolonisten-Verein in Nairobi hat an den Gouverneur ein Gesuch gerichtet, in welchem er gebeten wird, an die Hauptlinge den Befehl ergehen zu lassen, daß deren Untertanen sich Europäern gegenüber nicht nackt zeigten.

Also will man diesen Naturkinder ihre „Nationaltracht“ nehmen.

### Zanzibar.

a. Zanzibar-Gerichtbarkeit. „In Zanzibar ist ein neuer Richter angekommen“, sagt der E. A. Standard, „und infolgedessen hat unsere Nachbarinsel nur zwei Richter.“ (Das scheint nicht zutreffend zu sein, denn Zanzibar hat doch mehrere Richter D. Red.)

Sehr befremdlich ist die Bestimmung, daß der ältere Richter jederzeit die Befugnis hat, den jüngeren ohne Angabe von Gründen abzusetzen. — Für die Unabhängigkeit der Richter und eine unparteiische Rechtsprechung erscheint diese Bestimmung recht bedenklich.

### Südafrika.

— Der Schluß der südafrikanischen Konferenz. Die südafrikanische Einigungskonferenz hat ihre Arbeiten abgeschlossen. Die Vertreter von Natal und der Orange-Fluß-Kolonie reisten am 3. Februar bereits von Kapstadt nach dem Norden ab. Einige Transvaaler blieben noch zurück. Alle Abgeordneten haben vor ihrer Abreise den Vertragsentwurf unterzeichnet, mit Ausnahme des in Bloemfontein befindlichen Generals Dewet, der später unterzeichnen wird. Der Entwurf soll am 10. Februar veröffentlicht werden und wird dann in Sonderitzungen von den Kammern der verschiedenen Kolonien am 30. März beraten. In London erwartet man die Veröffentlichung der Beschlüsse mit größter Spannung. In Regierungskreisen ist man sehr befriedigt über die gründliche Arbeit der Konferenz und glaubt sicher, daß ihre Beschlüsse von den Parlamenten der Kolonien einstimmig angenommen werden. Die Lösung der Frage der Hauptstadt wird im allgemeinen in Südafrika nicht als günstig betrachtet, obgleich man in einigen Kreisen die Teilung in eine Regierungshauptstadt Pretoria und eine parlamentarische Hauptstadt Kapstadt einem Stillstand in den Verhandlungen vorzieht. In Pretoria und Johannesburg äußert man sich ganz entschieden gegen diese Teilung. In Natal sind die Ansichten verschieden. In Bloemfontein unterstützt man im allgemeinen den Vorschlag. In Kapstadt herrscht zuerst Enttäuschung, die allmählich einer gemäßigteren Ansicht Raum gibt. Selbst die Freunde des Teilungsvorschlages verhalten sich nicht, daß diese Teilung die Regierung des künftigen Südafrika sehr kostspielig, wenn nicht sogar unmöglich machen werde.

## Der Handel mit den südwestafrikanischen Diamanten

ist durch kaiserliche Verordnung vom 16. Januar (bekannt gemacht) folgendermaßen geregelt worden:

§ 1. Zum Schutze des Handels mit südwestafrikanischen Diamanten wird den Förderern dieser Edelsteine die Verpflichtung auferlegt, ihre gesamte Förderung der von dem Reichskanzler (Reichskolonialamt) oder mit seiner Zustimmung dem Gouverneur bezeichneten Behörde oder Person zur Vermittlung der Verwertung zu übergeben. Die Verwertung erfolgt in der nach dem freien Ermessen der Kolonialverwaltung für die Förderer günstigsten Weise. Der durch die Verwertung der Diamanten erzielte Erlös ist an die Berechtigten abzuführen. Für die bei der Verwertung aufzuwendende Müheverwaltung und die Kosten ist eine angemessene Gebühr zu entrichten, welche der Reichskanzler (Reichskolonialamt) festsetzt.

§ 2. Der Reichskanzler (Reichskolonialamt) ist ermächtigt, sofern er es im Interesse der Erhaltung eines gesunden Handels mit Diamanten für erforderlich erachtet, ein jährliches Höchstmaß der zur Verwertung gelangenden Diamanten für jeden Förderer festzusetzen.

Hinsichtlich der dieses Höchstmaß übersteigenden Förderung ist es dem freien Ermessen der Kolonialverwaltung überlassen, in welchem Zeitpunkte eine Verwertung eintreten soll. Die Verpflichtung zur Uebergabe der Diamanten wird dadurch nicht berührt.

§ 3. Wer es unternimmt, Diamanten der im § 1 vorgesehenen Verwertung zu entziehen, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, neben welchem auf Geldstrafe bis zu einhunderttausend Mark erkannt werden kann. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann ausschließlich auf die Geldstrafe erkannt werden. Neben der gemäß Abs. 1 verurteilten Strafe ist auf Einziehung der Diamanten, in bezug auf welche das Vergehen begangen worden ist, zu erkennen. Kann ihre Einziehung nicht vollzogen werden, so ist auf Erlegung ihres Wertes, und wenn sich dieser nicht genau feststellen läßt, auf Zahlung einer dem wahrscheinlichen Werte entsprechenden Geldsumme zu erkennen. Eingeborenen gegenüber finden außer den vorstehend angeordneten Strafen auch diejenigen Strafmittel Anwendung, die in den allgemeinen, die Strafrechtspflege gegenüber den Eingeborenen regelnden Vorschriften für zulässig erklärt sind.

§ 4. Der Reichskanzler (Reichskolonialamt) und mit seiner Zustimmung der Gouverneur haben die zur Sicherstellung der den Förderern obliegenden Verpflichtung zur Uebergabe der Diamanten und zur Ausführung dieser Verordnung erforderlichen Bestimmungen zu erlassen.

§ 5. Den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Verordnung bestimmt der Reichskanzler (Reichskolonialamt) oder mit seiner Zustimmung der Gouverneur.

Auf Grundlage dieser Verordnung haben sich sämtliche an der Diamantgewinnung im Schutzgebiet interessierten Gruppen, mit Ausnahme der Koolmanskop-Gruppe, die kuzlich in Kapische Hände übergegangen ist, und zweier kleiner anderer Gruppen, zusammengeschlossen und durch Vermittlung ihrer Bankiers die Errichtung einer Gesellschaft in Aussicht genommen, der der Vertrieb der deutschen Kolonialdiamanten auf Grundlage der Verordnung übertragen werden soll. Für diese Gesellschaft ist zunächst die Form einer Vorbereitungsgesellschaft m. b. H. und dann die einer Deutschen Kolonialgesellschaft in Aussicht genommen. Anteilseigner in dieser können nur Reichsdeutsche sein, ebenso kann die Gesellschaft nur von Reichsdeutschen geleitet werden. Das Kapital wird 2 000 000 M. betragen und im wesentlichen für zinsfreie Vorschüsse auf die eingelieferten Diamanten, etwa in Höhe der Förderungskosten, dienen.

Die Teilhaber der Gesellschaft sind die folgenden: Berliner Handels-Gesellschaft, Bank für Handel und Industrie, Berg- und Metallbank, das Bankhaus S. Bleichröder, das Bankhaus Delbrück, Leo & Co., die Deutsche Bank, die Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika, die Dieconto-Gesellschaft, die Dresdener Bank, die Gibeon Schürz- und Handels-Gesellschaft, die Bankhäuser: von der Heydt & Co., Mendelssohn & Co., die Nationalbank für Deutschland, das Bankhaus Salomon Oppenheim jun. & Co., der A. Schaffhausensche Bankverein, die Bankhäuser: Jacob S. H. Stern, M. M. Warburg & Co. und L. Speyer-Elfing.

Diese Regiegesellschaft hat keine Erwerbszwecke. Zur Deckung der Unkosten ist ein Betrag von 1,50 M. pro Karat in Aussicht genommen. Erst bei einer Förderung von 200 000 Karat würde dies einer Dividende von 5 pCt. auf das Kapital der Gesellschaft entsprechen.

In einem Kommentar zu der Verordnung teilt die hiesige „Nordd. Allg. Ztg.“ u. a. mit: Die gewählte Konstruktion stellt demnach eine Vereinigung der Bergbauinteressen auf der einen und der fiskalischen und Schutzgebietsinteressen auf der anderen Seite dar.

Wenn es auch vielleicht möglich gewesen wäre, auf dem Wege der freien Vereinbarung eine ähnliche Verständigung unter den Interessenten zu erzielen, wie sie auf dem Verordnungswege herbeigeführt wird, so konnte doch der letztgenannte Weg nicht vermieden werden, weil das Auftreten neuer Interessenten im bekannten Fundgebiet und die etwaige Auffindung neuer Fundstellen durch an der Vereinigung nicht beteiligte Personen beständig zu neuen Verhandlungen und damit zu einer Unsicherheit geführt haben würde, die im Interesse der russischen Entwicklung zu vermeiden ist. Der Diamantbergbau ist, wie das Beispiel der in Südafrika tätigen Gesellschaften beweist, auf eine Kartellierungspolitik angewiesen, und das Interesse der Produzenten geht bei diesem reinen Luxusartikel auf möglichst hohe

# Knorr's Hafermehl

Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und Durchfall vorbeugende Kindernahrung.

Nähre mit „Knorr“

Verkaufswerte. Solche müssen unter dem bei Auftreten neuer Produzenten nicht vereinbarten Mißtrauen in die Stetigkeit des Marktes und bei den zur Erriugung einer angemessenen Position vielleicht eintretenden Preiskämpfen leiden, wenn nicht von vornherein eine sichere und auch etwaigen neuen Produzenten gleichmäßig gerecht werdende Basis festgesetzt wird. Daß diese Überzeugung von allen Interessenten geteilt wird, beweist der Zusammenschluß, der schätzungswerte 90 pCt. an Feldesgröße der jetzt bedeckten Diamantfelder umschließt.

Die Organisation der Diamantregie ist bereits weit vorgeschritten. Delegierte der Regie begeben sich mit dem nächsten Dampfer nach Südwestafrika, um auch dort die technischen Einrichtungen zu treffen. Da der gegenwärtig bestehende Fyzoll von 10 M. per Karat nur eingeführt worden ist, weil die durch die jetzige Regelung zu schaffende Basis für einen Wertzoll noch nicht bestand, so soll alsbald nach Inkrafttreten der kaiserlichen Verordnung und nach Aufnahme der Tätigkeit der Regiegesellschaft der Fyzoll von 10 M. per Karat in einen Wertzoll in Höhe von einem Drittel des Verkaufserlöses der Regiegesellschaft umgewandelt werden. Hiervon fallen dem Fiskus bis zu 10 M., per Karat ohne weiteres zu ein etwaiger Überschuß ist als Gegenleistung für die Kosten der Landespolizei anzusehen, der durch die Feldebewachung neue Aufgaben erwachsen. Durch die Einführung des Wertzolles wird auch den Bedenken Rechnung getragen, die laut geworden sind, wonach ein Teil der Diamanten einen Gewichtszoll von 10 M. zu tragen nicht in stande sei.

Die Begründung eines Diamantenmarktes in Berlin ist in Aussicht genommen. Verhandlungen mit den deutschen Schleifern haben stattgefunden und die Leistungsfähigkeit der deutschen Schleifindustrie ergeben.

Die Verordnung sieht die Möglichkeit einer Kontingentierung vor. Durch die Festsetzung eines jährlichen Höchstmaßes der zur Verwertung gelangenden Diamanten für jeden Förderer soll an sich die Förderung nicht beschränkt werden, aber die Verpflichtung zur Einlieferung der Steine wird dadurch nicht aufgehoben. Durch die Kontingentierung wird eine Vergeudung der Diamanten verhindert und die Möglichkeit gegeben, die deutsche Produktion den Weltmarktsverhältnissen anzupassen. Die Organisation kann als stark genug angesehen werden, um einer Beschränkung der Verkaufsmöglichkeit deutscher Steine seitens anderer Interessenten mit Erfolg die Spitze zu bieten. Wenn auch die Möglichkeit, daß andere als die gegenwärtig an der Produktion Beteiligten in Zukunft einen Feldbesitz erwerben, selbstverständlich nicht ausgeschlossen werden kann, so ist doch durch den in der Verordnung festgesetzten Betriebszwang und die, bei Stilllegung von ergebnisreichen Feldern mögliche Entzignung der Gefahr vorgebeugt, daß eine im Interesse des Schutzgebiets unerwünschte Einschränkung der Förderung über ein durch die Weltmarktlage gebotenes Maß eintritt. Um jedoch der deutschen Initiative zunächst die Gelegenheit zu geben, den Bergbau auf den bekanntesten Feldern möglichst für sich zu sichern, sind im Einverständnis mit der Deutschen Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika, deren bis jetzt unbelegte Felder für die Zeitdauer von zwei Jahren gesperrt, wogegen die Gesellschaft für die Erschließung einen nach Bestimmung des Kolonialamts zur Ausschließung erforderlichen Aufwand von bis 200 000 M. zu machen hat. Das Auffuchungs- und Abbaurecht auf diesen Feldern darf dem südwestafrikanischen Minensyndikat, das sich darum beworben hat, für diese Zeit überlassen werden. Dieses Syndikat setzt sich aus u. a. zu allen großen deutschen, am Metallhandel interes-

## Gute heimatische Küche mit MAGGI's Erzeugnissen

### MAGGI's Suppen- u. Speisen- Würze



gibt schwachen Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüsen usw. augenblicklich überraschenden kräftigen Wohlgeschmack.

Sehr ausgiebig: sparsam verwenden! Schon in kleinen Fläschchen erhältlich.

### MAGGI's Suppen-Würfel



enthalten alle natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken, nur mit Wasser gekocht, ebenso kräftig wie mit Fleischbrühe hergestellte Suppen. 1 Würfel ergibt 2 Teller. Grosse Sortenauswahl, dabei viel gemüsehaltige. Vorteilhafter Jagdproviand.

### MAGGI's Bouillon-Würfel



zur Herstellung feinsten Tassenbouillon. Ein Würfel für 1 Tasse (1/2 Ltr.) Nur mit kochendem Wasser übergossen.

Bestes Anregungsmittel!

10 deutsche Staatspreise, zahlreiche andere höchste Auszeichnungen.

Auf vielen wissenschaftlichen Expeditionen erprobt.

„MAGGI's gute, sparsame Küche.“

sterten Firmen zusammen und bietet für eine sachgemäße Behandlung und die Aufbringung der notwendigen Kapitalien die Gewähr.

Um dem Fiskus auch bei diesem Unternehmen über das bisher mögliche Maß, abgesehen von den Zolleinnahmen, eine Beteiligung zu sichern, sind besondere Abmachungen mit der Kolonial-Gesellschaft getroffen. Bis zum Abschluß des Rezeses vom 17. Februar/2. April 1908 fielen alle Bergwerksgebühren der Deutschen Kolonial-Gesellschaft in ihrem Konzeptionsgebiet zu. In der Höhe derselben war sie nicht beschränkt, und außerdem bestimmte der § 48 der Bergverordnung aus dem Jahre 1889, daß die Hälfte sämtlicher Ueberschüsse der Bergverwaltung des Schutzgebietes gleichfalls der Kolonial-Gesellschaft auszuführen ist. Diese im hohen Grade lästige Verpflichtung ist durch den genannten Rezes aufgehoben und die allgemeine Bergverordnung vom 8. August 1905 in ihren wesentlichen Teilen eingeführt worden. Hiernach konnte die Kolonial-Gesellschaft auch auf Edelsteine keine höheren Abgaben als 2 pCt. des Wertes am Orte der Förderung erheben. Diese Regelung hat dem Kolonialamt die Handhabe geboten, auf Grund eines neuen Vertrages zu bestimmen, daß die Bergwerksabgaben aus dem Gebiet der Deutschen Kolonial-Gesellschaft neu zu begründenden Bergwerkseigentum innerhalb des Sperrgebietes allgemein auf 10 pCt. vom Verkaufserlös festgesetzt werden, von welchen dem Fiskus, der früher nicht nur keinerlei Anteil empfing, sondern aus seinen sonstigen Einnahmen sogar noch Abgaben zu leisten hatte, weitere 6 2/3 pCt. am Verkaufserlös der

Steine zufließen. Für diese Felder wird demnach die Beteiligung des Fiskus 33 1/3 pCt. Zoll, 6 2/3 pCt. Bergwerksabgaben, insgesamt 40 pCt. vom Bruttoertrag und daher in der Annahme, daß die Förderungs- und Wertungskosten etwa 20 pCt. dieses Bruttowertes erreichen, die Beteiligung des Fiskus an der Hälfte des Nettoerlöses gewährleistet. Dieser Satz findet seine Berechtigung ebenso in dem finanziellen Bedürfnis des Schutzgebietes, wie in den in Britisch-Südafrika in neuerer Zeit auferlegten Abgaben, während er allerdings die Abgaben der De Beers Co. um ein Vielfaches übersteigt.

Es bleibt nun noch die Frage der fiskalischen Bergwerksfelder zu erörtern. Der Bergwerksbesitz des südwestafrikanischen Landesfiskus setzt sich zusammen aus etwa 30 im Gebiet der Kolonial-Gesellschaft belegenen Schürfplätzen und einem großen Landblock im Diamantgebiet, der auch diamantführend ist. Dieser Block ist s. Z. auf Grund freihändiger Verhandlungen von der Kolonial-Gesellschaft an den Fiskus abgetreten worden, als es sich darum handelte, eine angemessene Vergütung für die Wertsteigerung zu erzielen, die das Konzeptionsgebiet der Kolonial-Gesellschaft durch den Bahnbau Lüderitzbucht-Aus erfuhr. Damals wurden die gesamten anliegenden Konzeptionsländer blockartig aufgeteilt und jeder zweite Block an den Fiskus, einschließlich der Bergbaurechte, übereignet. Diese Regelung hat späterhin zu einer allgemeinen gesetzlichen Bestimmung geführt, die die Anlieger an den neuerbauten Bahnlinien in den deutschen Kolonien zur Beitragsleistung verpflichtet. Für die Ausbeutung dieses gesamten

Fiskalbesitzes wird eine besondere Bergwerkspacht-Gesellschaft errichtet werden, die bereit ist, 75 pCt. ihres Nettoverdienstes als Pachtzins abzuführen. Mit Rücksicht auf die Neuheit der Verhältnisse und die noch zu machenden Erfahrungen werden die in Aussicht genommenen Verträge, sowohl über die Diamantregie, als auch über die Verpachtung, zunächst auf einen kürzeren Zeitraum abgeschlossen werden.

Die mit der hier beschriebenen Regelung verfolgten Zwecke sind:

1. Sicherstellung eines geordneten und soliden Bergbaues in den Diamantfeldern;
2. Vermeidung eines unnützen Preisdrucks und einer Entwertung auch der schon im Verkehr befindlichen Diamanten, gleichzeitig die Verhinderung einer etwaigen Stilllegung seitens anderer Diamantinteressenten;
3. die Beteiligung des Fiskus in angemessener Höhe an dem Ertrag der Funde;
4. die Erschließung der im Sperrgebiet noch als diamanthaltig angesehenen Stellen des Schutzgebietes durch deutsches Kapital;
5. die Vereinigung sämtlicher Interessenten zum Zwecke gemeinsamer Arbeit;
6. die Verhinderung von Schmuggel und Diebstahl;
7. die Organisation einer starken Gruppe, die den deutschen Diamanten im Weltmarkt die ihnen gebührende Beachtung erringen kann;
8. die Behebung der deutschen Schleiferei und die Neueröffnung einer größeren Erwerbsfähigkeit der in der Diamantindustrie beschäftigten Arbeiter.

### Postnachrichten für März 1909.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
3.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Zanzibar über Nosibé nach Durban	
5.	Ankunft eines Gouv. Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
3.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 12. 2.
8.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
10.	Ankunft des R. P. D. „Erna Woermann“ von Zanzibar und Bagamojo	
11.	Abfahrt des R. P. D. „Erna Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 1. 4.
8.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 26. 3.
12.	Ankunft des R. P. D. „Gertrud Woermann“ von Europa	Post ab Berlin 20. 2.
12.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
13.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Bagamojo nach den Südstationen	
13.	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Durban	
19.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
19.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von den Südstationen und Bagamojo	
20.	Ankunft des R. P. D. „Adolph Woermann“ von Durban	
21.	Abfahrt des R. P. D. „Adolph Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 9. 4.
21.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ nach Bombay	
23.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
24.	Ankunft des R. P. D. „Eduard Woermann“ von Europa	Post ab Berlin 5. 3.
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an den französischen Postdampfer nach und von Europa	
26.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
27.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
27.	Abfahrt des R. P. D. „Eduard Woermann“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 4.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 3.
28.)*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	
31.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 12. 3.

Anmerkungen: \*)Ankunft in Darassalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

### Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Darassalam. (Monat März 1909).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1.	11 h 41 m	—	5 h 20 m	6 h 02 m
2.	0 h 22 m	1 h 01 m	6 h 42 m	7 h 20 m
3.	1 h 39 m	2 h 08 m	7 h 54 m	8 h 23 m
4.	2 h 37 m	3 h 0 m	8 h 49 m	9 h 12 m
5.	3 h 23 m	3 h 42 m	9 h 33 m	9 h 51 m
6.	4 h 0 m	4 h 16 m	10 h 08 m	10 h 24 m
7.	4 h 32 m	4 h 48 m	10 h 40 m	10 h 56 m
8.	5 h 04 m	5 h 19 m	11 h 12 m	11 h 27 m
9.	5 h 34 m	5 h 49 m	11 h 42 m	11 h 57 m
10.	6 h 04 m	6 h 18 m	—	0 h 11 m
11.	6 h 32 m	6 h 49 m	0 h 25 m	0 h 41 m
12.	7 h 05 m	7 h 23 m	0 h 57 m	1 h 14 m
13.	7 h 41 m	8 h 03 m	1 h 32 m	1 h 52 m
14.	8 h 25 m	8 h 53 m	2 h 14 m	2 h 39 m
15.	9 h 21 m	9 h 59 m	3 h 07 m	3 h 40 m
16.	10 h 36 m	11 h 17 m	4 h 18 m	4 h 57 m
17.	11 h 57 m	—	5 h 37 m	6 h 18 m
18.	0 h 39 m	1 h 20 m	7 h 06 m	7 h 37 m
19.	1 h 51 m	2 h 28 m	8 h 11 m	8 h 42 m
20.	2 h 55 m	3 h 22 m	9 h 09 m	9 h 34 m
21.	3 h 46 m	4 h 09 m	9 h 58 m	10 h 21 m
22.	4 h 32 m	4 h 54 m	10 h 43 m	11 h 05 m
23.	5 h 16 m	5 h 37 m	11 h 27 m	11 h 48 m
24.	5 h 59 m	6 h 20 m	—	0 h 10 m
25.	6 h 40 m	7 h 0 m	0 h 30 m	0 h 50 m
26.	7 h 22 m	7 h 43 m	1 h 11 m	1 h 33 m
27.	8 h 06 m	8 h 29 m	1 h 55 m	2 h 18 m
28.	8 h 56 m	9 h 23 m	2 h 43 m	3 h 10 m
29.	9 h 59 m	10 h 43 m	3 h 41 m	4 h 17 m
30.	11 h 14 m	11 h 63	4 h 54 m	5 h 34 m
31.	1 h 07 m	—	5 h 45 m	7 h 15 m

**Hotel und Restaurant**  
**Zum Schwarzen Adler**  
 (Vorm. Hotel zur Krone)  
 Heute Sonnabend Abend 8 1/2 Uhr  
**KONZERT**  
 der Askarikapelle  
 Cleo Singer. Malchen Kimmel.

**A. Capune & Co.**  
 Weingrosshandlung mit eigenem Weinbau  
**Trier an der Mosel**  
 empfehlen ihre vorzüglichen  
**Mosel-Saar- und Rürerweine**  
 Versand in Kisten 12 Flaschen ab Trier. Preislisten stehen gern zur Verfügung.

# Schlachterei Sailer & Thomas

empfeht stets frisch

**Flomensmalz**  
 Verkauf pfundweise in Dosen von 4 Pfd. an  
**Sauerkohl in Fässern**  
**Salzgurken in Fässern**  
**Voll- und Fetheringe**  
**Käse**  
 Schweizer-, Holländer -, Tilsiter.

**Warme Knackwurst**  
 täglich von 5—7 Uhr abends  
**Knoblauchwurst**  
**Schinken**  
 roh und gekocht

**Mettwurst**  
 grobe und feine  
**Ochsenfleisch**  
 gesalzen und geräuchert.  
**Aufschnitt ff. Fleischwaren**



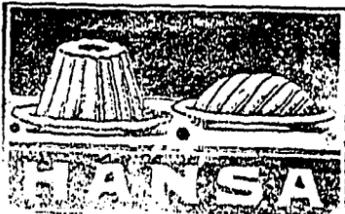
Alleinige Importeure  
Traun, Stärken & Devers  
G. m. b. H.  
Daressalam—Morogoro.

# Möbel jeder Art:

Kleiderschränke Kommoden  
Tische Waschtische in versch.  
Preislagen.

Fertige Fenster u. Türen aller Größen auf Lager  
offeriert

## F. Günter, Daressalam.



„Hansa“  
Backpulver

ist das Beste zum Kuchenbacken.

Für einen leckeren  
Pudding nehme man nur:

„Hansa“  
Puddingpulver,

weil es wirklich das Beste ist.

Stahmer & Wilms,  
Hamburg

Aufträge durch Deutsche  
Exporteure erbeten.

## Hotel Kaiserhof TANGA

Große saubere moskitofreie Zimmer.  
Vorzügliche Badeeinrichtung.  
Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.  
Volle Pension 5 Rp. pro Tag.  
Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.  
Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

### Afrika-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste  
Hotel am Platz.  
Neuer großer luftiger Speisesaal  
u. Neuer Biergarten  
einzig in Zanzibar.  
Durchweg elektr. Beleuchtung.  
Eigentümer: L. Gerber.

### Gold- u. Silbersachen Curiositäten:

Chaterbiroy Kilanje & Co.  
Araberstr. No. 68.

### Uhrmacher - Fahrräder:

Bhaji bhay Rajbhay & Co.  
Araberstr. No. 17.

### Millimeter-Papier blau-grün

1a. Pausleinwand	grün	in Blocks mit Millimeter-Netz
„ Pausleinwand	braun	
„ Pausleinwand	grün	
„ Pauspapier	grün	
„ Schreibpapier	grün	
„ Zeichenpapier	braun	
Pausleder		

in jeder Quantität zu beziehen bei der

### Papier- u. Schreibmaterialien-Handlg.

Daressalam Unter den Akazien No. 2.

# W<sup>m.</sup> O'SWALD & Co. HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Mwanza, Zanzibar, Madagascar

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company  
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft  
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°  
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen

D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

## Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

## MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant  
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur  
Verarbeitung alle Arten Felle

zu Teppichen mit natu-  
ralisierten Köpfen, Klei-  
dungs- und Gebrauchsge-  
genständen etc., sowie Na-  
turalisieren und Aus-  
stopfen von Jagdtrophäen.  
Anfragen werden bereitwilligst  
beantwortet.



Alleinige Importeure  
Traun, Stärken & Devers  
G. m. b. H.

Daressalam—Morogoro.

(Nachdruck verboten.)

**Fräulein Davison.**

Kriminalroman von Florence Warden. Autorisierte Uebersetzung von W. Walter. (Fortsetzung.)

„Eine Arbeit?“ wiederholte Gerard mit besonderer Betonung. „Ich möchte das in diesem Falle hier nicht näher untersuchen.“

Nora heftete einen durchdringenden Blick auf ihn. „Wie meinen Sie das?“ fragte sie schroff.

Er sah ein, daß er etwas Unvorsichtiges gesagt hatte, denn seinen unwillkürlichen Argwohn in Worte zu kleiden, dazu besaß er nicht das mindeste Recht. Zudem beherrschte ihn sein Verdacht auch nur, weil Nora sich in dem Hause aufhielt und er bereits daran gewöhnt war, im Zusammenhang mit ihr immer etwas Auffälliges, scheinbar Unrechtes zu entdecken.

Er stammelte daher eine Entschuldigung, indem er seine Aeußerung damit erklärte, es sei ihm stets peinlich zu sehen, wenn ein Gastgeber seinen Gästen Geld abgewinne. „Und diese jungen Amerikaner,“ fügte er hinzu, „sind so gute Spieler, daß, wenn sie mich auffordern würden — und man kann schließlich nicht immer ablehnen — ich sehr acht geben müßte, ihnen stand zu halten.“

Bei diesen Worten überflog ein Schatten Noras ausdrucksvolle Züge. Sie starrte einige Minuten nachdenklich vor sich hin, dann erhob sie sich und winkte Gerard unauffällig, ihr zu einem nahen Blumenbeet zu folgen. Mit klopfendem Herzen gehorchte er, und als er nun neben ihr stand und sie bewundernd betrachtete, während sie sich über eine Rose beugte, überkam ihn von neuem heiße Leidenschaft und die brennende Sehnsucht, zu erfahren, welches Geheimnis dieses schöne, rätselhafte Mädchen umgab, zu ergründen, ob es eines ehrlichen Mannes Liebe wert sei oder nicht.

Sie schien nichts von dem Sturm in seinem Innern zu merken, denn ohne aufzuschauen warf sie in leichtem Ton dahin: „Ich dachte nicht, daß Sie mit Ihren puritanischen Grundsätzen die Absicht hegen könnten, hier Karten zu spielen.“

„Man kann sich wirklich nicht immer ausschließen, wenn alle anderen es tun,“ entschuldigte er sich, und in dunkler Ahnung, sie wolle ihm vielleicht ein Warnungszeichen geben, setzte er hinzu: „Ich habe ja etwas Geld bei mir. Natürlich möchte ich nicht alles verlieren, ich rechne darauf, daß auch die geschicktesten Spieler nicht immer gewinnen.“

„Er wäre sehr töricht von Ihnen, darauf zu rechnen,“ unterbrach ihn Nora lebhaft, „besonders diesen beiden Amerikanern gegenüber, die um so hohen Einsatz spielen. So reich die auch sein mögen — sie sind noch zehnmal erpicht auf den Gewinn als irgend ein anderer.“

„Sie raten mir also ab, mich mit ihnen einzulassen?“

— „Entschieden.“

Es entstand eine kurz Pause; beide schienen mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt zu sein.

„Darf ich Ihnen ein offenes Wort sagen, Fräulein Davison?“ brach Gerard endlich das Schweigen.

„Wenn es nichts Unangenehmes ist — ja,“ erwiderte sie mit einem Anflug von Scherz. „Sie haben mir bisher stets so wenig schmeicheilhafte Dinge gesagt, daß ich wirklich kein Verlangen trage, noch mehr derartiges zu hören.“

„Das kann mich nicht hindern,“ entgegnete er, „Ihnen ehrlich zu bekennen, wie sehr ich bedaure, Sie in diesem Hause zu sehen. Sie haben einen schlechten Tausch gemacht — das müssen Sie wohl selbst merken. Weshalb entzweiten Sie sich mit Lady Jennings?“

Nora war sehr blaß geworden, warf aber trotzig den Kopf zurück. „Mit welchem Recht machen Sie sich zu meinem Richter, Herr Buckland?“ sagte sie kalt. „Was geht es Sie an, wenn es mir bei den einen Freunden nicht mehr gefällt und ich andere aussuche? Und was haben Sie gegen Frau Van Santen einzuwenden? Ist sie nicht eine liebe, gutherzige Frau, in ihrer Art nicht weniger angenehm als Lady Jennings?“

Gerard runzelte die Stirn. „Gegen Frau Van Santen habe ich nichts zu sagen,“ erwiderte er, „aber ich finde, die ganze Atmosphäre hier ist eine andere, der Ton nicht so fein. Was Sie vielleicht an Zwanglosigkeit gewinnen, verlieren Sie an Vornehmheit. Ah, ich merke, Sie fühlen sich beleidigt. Ich mußte es Ihnen aber sagen und werde auch nicht eher ruhig sein, bis ich Sie wieder dort sehe, wo Sie hingehören.“

Sie wandte sich ihm zu, bereit in hochfahrender Weise ihren Unwillen über seine Anmaßung kundzugeben, als ihre Blicke sich begegneten. Und wieder geschah es wie zuvor — sie vermochte nicht ihm zu zürnen. Stumm, gesenkten Hauptes stand sie da, während er sich bemühte, seiner Erregung Herr zu werden.

Denvers Stimme schreckte sie beide auf.

„Sind Sie so befreundet mit Herrn Buckland,“ rief der junge Amerikaner, sich dem Paare eifersüchtig nähernd, „daß Sie sich allen anderen entziehen, Fräulein Davison?“

„D,“ entgegnete sie rasch gefaßt, „wir kennen uns schon beinahe ein Jahr.“

„Nun, deshalb brauchen Sie aber nicht Ihre neuen Freunde zu vernachlässigen,“ schmeichelte Denver. „Bitte, kommen Sie mit mir und sehen Sie mir beim Spiel zu — das bringt Glück.“

„Ich dachte, Sie hätten doch Glück genug gehabt,“ warf Gerard nicht allzuhöflich ein. „Udington und Gordon könnten das bestätigen.“

Anstatt sich beleidigt zu zeigen, lachte Denver hell auf. „Wirklich? Na, dann sollten Sie die Vermisten an mir rächen. Haben Sie Lust dazu?“

„D nein,“ antwortete Nora an Gerards Stelle. „Sie dürfen Herrn Buckland nicht dazu verleiten, am Sonntag Karten zu spielen. Das ist gegen seine Grundsätze, wie er mir selbst erklärt hat.“

Denver stellte sich breitspurig vor Gerard hin. „Na, na!“ sagte er mit ungläubiger Miene, „Sie gehören doch sicher nicht zu den Duckmäusern. Warum sollten Sie nicht mal Ihr Glück versuchen? Wollen wir unsere Kräfte gegeneinander messen?“

„Nein, heute nicht,“ lehnte Gerard ruhig ab. „Ich habe Udington versprochen, nachher mit ihm zur Stadt zurückzufahren.“ „D, der bleibt bis zum Abend hier,“ erklärte Denver; trotzdem ließ sich Gerard nicht zum Spielen überreden. Zwar mußte er wider Willen bleiben, weil Arthur sich derart in Delias Reize verfangen hatte, daß er sich nicht von ihr losreißen konnte, aber Denver erneuerte seine Aufforderung nicht mehr.

Das Mittagessen, bei dem sich die Familie Van Santen von ihrer besten Seite zeigte, machte dem Kartenspiel für eine Weile ein Ende.

Nach aufgehobener Tafel erschienen noch einige Gäste, unter denen Gerard einen jungen Mann bemerkte, der ihm bekannt vorkam, obgleich er sich nicht zu erinnern vermochte, wo er ihn gesehen hatte. Der Fremde stand etwas abseits von der übrigen Gesellschaft, als sei er nicht recht heimisch in dem Kreis, auch machte er einen überaus schüchternen, unbeholfenen Eindruck.

Gesprächsweise erfuhr Gerard, daß der junge Mann Cecil Jones hieß und das Haus erst ein oder zweimal besucht hätte. Augenmerklich betrachtete man ihn gesellschaftlich als einen sogenannten Lückenbüßer, der sich in keiner Weise hervortat und von niemand beachtet wurde.

Frau Van Santen, deren mütterliches Wohlwollen sich auf alle ihre Gäste erstreckte, bemerkte seine Schüchternheit. Sie nahm sich seiner an und brachte ihn zu Nora, der sie scherzend zuflüsterte: „Unterhalten Sie sich bitte ein wenig mit Ihrem Landsmann; er fühlt sich hier noch nicht so behaglich, wie ich es gern sehe. Sagen Sie ihm, wir Amerikaner seien keine Menschenfresser — er brauche sich nicht vor uns zu fürchten.“ Alsdann stellte sie die beiden einander vor: „Herr Cecil Jones — Fräulein Davison.“

Gerard, der in nächster Nähe stand, schaute überrascht auf die kleine Gruppe. Cecil Jones hatte ihm nämlich den Rücken gekehrt, um mit Nora zu sprechen, und bei diesem Anblick erwachte plötzlich sein Gedächtnis. Wie Schuppen fiel es ihm von den Augen — diesen Mann hatte er schon gesehen. Es mußte derselbe sein, der vor einiger Zeit Nora im Café zugewinkt und vor dem Polizeigebäude so vertraulich mit ihr gesprochen hatte.

Weshalb verleugnete sie hier ihre frühere Bekanntschaft? Weshalb stellten sie sich, als sähen sie sich zum ersten Mal in ihrem Leben?

Alle argwöhnischen Instinkte des jungen Advokaten waren jäh erwacht. Mit größter Spannung beobachtete er nun diesen Menschen, der in seinem Wesen eine solche Einfalt zur Schau trug, daß er bald eine Zielscheibe der Belustigung und des geheimen Spottes für die Herren wurde. Denver bestand darauf, ihn beim Pokerspiel zum Gegner zu haben, obgleich Jones sich errotend dagegen sträubte, indem er seine Unkenntnis vorschützte und behauptete, er könne kaum eine Karte von der anderen unterscheiden.

Denver ließ diese Einwendungen jedoch nicht gelten. Mit lustigen Scherzworten erbot er sich, sein Lehrmeister zu sein und ihn in die Geheimnisse des Vaccrat einzuweißen. Cecil Jones gab schließlich dem Drängen nach, nahm es durchaus nicht übel, daß man seine dummen Fragen, seine grenzenlose Torheit belachte, und schien es ganz natürlich zu finden, daß er beständig verlor.

„Sie sind zu zaghaft, Herr Jones,“ belehrte ihn Nora, die gleich den Uebrigen zuschaute.

„Warum machen Sie es ihm nicht vor, Fräulein Davison?“ rief Denver ihr zu. „Versuchen Sie doch auch mal Ihr Glück!“

Nora ließ sich bereden und gewann in demselben Maße wie Cecil Jones verlor. Als dieser erklärte, kein Geld mehr zu besitzen, raffte sie ihren Gewinn zusammen und eilte damit auf die Terrasse, wo sie Frau Van Santen sowie Delia und Udington fand.

Sachend zeigte sie der alten Dame die blinkenden Goldstücke, doch Frau Van Santen schüttelte mißbilligend den Kopf. „Wozu braucht Ihr junges Volk so viel Geld, daß Ihr deshalb Karten spielt?“ tadelte sie. „Ihr solltet lieber die schöne Gottesluft genießen, statt in den dumpfen Zimmern zu sitzen. Und daß auch Sie, Fräulein Davison, Gefallen am Kartenspiel finden, wundert mich sehr. Ich hatte gehofft, Sie würden meinen Denver davon abbringen, denn er bewundert Sie außerordentlich und hält viel auf Sie. Statt dessen bestärken Sie ihn noch darin.“

Nora lachte übermühtig. „Ich werde ihn heilen, liebe Frau Van Santen,“ sagte sie schallhaft, „indem ich

ihm all' sein Geld abgewinne. Sind Sie damit einverstanden?“

Die Amerikanerin drohte ihr scherzend mit dem Finger und erklärte, sie sei keine Spinne besser als ihre Spinnne.

Drinnen wurde weiter gespielt. Bei Harry Van Santen wechselte das Glück, Denver gegenüber zeigte es sich jedoch von erstaunlicher Beständigkeit. Er gewann fast immer, rühmte sich prahlerisch seiner Gewandtheit und weitterte gegen jeden, daß er es mit dem geschicktesten Spieler der Welt aufnehmen könne.

Als es endlich für die Gäste Zeit zum Aufbruch geworden war und sich alle von den lebenswürdigen Wirten verabschiedeten, gelang es Gerard, Nora einen Augenblick allein zu sprechen. Natürlich ließ er sich diese Gelegenheit, sie über ihre Begegnung mit dem trübsamen jungen Mann auszuforschen, nicht entgehen.

„Warum stellen Sie sich, als sei Ihnen Herr Cecil Jones fremd, Fräulein Davison?“ fragte er ohne Umschweife.

Sie sah ihn halb erstaunt, halb unwillig an. „Spielen Sie immer noch ihre Rolle als Untersuchungsrichter?“ gab sie zur Antwort. „Ich weiß wirklich nicht, was Sie meinen.“

„Sie habe diesen Herrn bereits früher gesehen,“ erklärte Gerard, „und doch behandeln Sie ihn wie einen Ihnen völlig Unbekannten.“

Jetzt schien ihr das Verständnis aufzudämmern. „Ah, ich errate, für wen Sie ihn halten,“ erwiderte sie rasch, „Für den jungen Mann am Polizeigebäude — damals nach dem Ladendiebstahl.“

„Ganz recht!“ nickte Gerard, verwundert über ihre ungewohnte Offenheit.

„Das war aber nicht Herr Jones,“ fuhr sie fort; „keinesfalls! Ich kann es beschwören.“

„Wirklich?“ fragte Gerard einigermaßen verblüfft. „Gewiß. Den Namen des andern darf ich Ihnen nicht verraten, aber Sie können mir glauben — er ist nicht derselbe wie Cecil Jones.“

Damit entschlüpfte sie, ihn wie immer in Zweifel lassend, ob sie die Wahrheit gesagt oder ihn getäuscht hatte.

Gerard fuhr mit Arthur Udington, der selbst steuerte, in dessen zierlichem Automobil zur Stadt zurück. Als sie bereits einige hundert Meter von der Villa entfernt waren, bemerkten sie vor sich auf der Landstraße einen dunklen Gegenstand.

„Ich glaube, das ist Gordons Auto!“ sagte Arthur, sein Gefährt anhaltend. „Wahrscheinlich ist ihm ein Unfall zugestoßen.“

Gerard verließ den Wagen, um sich näher zu überzeugen. In der Tat, mitten auf der Straße, den Weg versperrend, stand das große vierstündige Automobil des Barons, der den entstandenen Schaden in Gemeinschaft mit seinem Chauffeur und Cecil Jones, dem er einen Platz eingeräumt hatte, untersuchte.

„Sie haben Recht, Udington,“ sagte Gerard zurücklehrend. „An der Maschine scheint etwas nicht in Ordnung zu sein. Wissen Sie, daß der Baron diesen Cecil Jones bei sich hat?“

Udington dämpfte die Stimme. „Mir gefällt der Mensch nicht. Er ist ein solcher Einfaltspinsel. Ich möchte ihn nicht in meinen Wagen nehmen.“

„Der wird wohl auch ohne uns zur Stadt kommen,“ entgegnete Gerard. „Vielleicht ist der Schaden nur ganz unbedeutend.“

„Dem Burschen schien's höchst einerlei zu sein, wieviel er bei den Van Santens verlor,“ brummte Arthur, der sich wegen seines hohen Spielverlustes in schlechter Laune befand.

„War er so sehr im Nachteil?“ forschte Gerard.

„Wahrscheinlich,“ knurrte Udington. „Der schafige Mensch erklärte nur, er sei völlig auf dem Trockenen. Wen ich auch nicht verstehe, das ist Fräulein Davison. Wie kann sie mit Leuten zusammenleben, die nichts weiter tun als Karten spielen?“

„Ich wundere mich ebenfalls,“ stimmte Gerard bei. „Noch mehr hat es mich überrascht, daß sie sogar mit- spielte.“

Fortf. folgt.



**Stuhr's CAVIAR**  
 in Dosen und Gläsern  
 Feinste Delikatesse  
 sehr nahrhaft und leicht verdaulich.

---

**Stuhr's SARDELLEN**  
 in Dosen und Gläsern  
 Vorgerichtet für Feinschmecker  
 appetitanregend u. metrekundig.

---

Haltbarkeit, Reinheit und Güte garantiert.  
 Käuflich in den einschlägigen Geschäften.

**C. F. Stuhr & Co.: Hamburg**  
**Exportvertreter: Harder de Voss.**



# KONRAD SCHAUER

(vorm. R. F. P. Huebner)

**Mombasa B. O. Afrika**

.....

**Ausrüstung u. Organisierung**

von

**Jagd- u. Wissenschaftlichen Expeditionen Vergnügungsreisen etc. in Ostafrika,**

**Expeditionen zu festen monatl. Contractpreisen.** Bestgeschultes Eingeborenenpersonal für afrikanische Jagd.

### Eigenes Laboratorium

zwecks Präparation und fachgemässer Verpackung aller Trophäen und Kuriositäten. —

**Jagd- u. Sammlerheim (möbliert)** im afrikanischen Hochlande, eine Stunde von der Bahnstation Kijabe entfernt, 8000 Fuss hoch.

**Ausgezeichnet. Erholungsort.**

Alle weitere Auskunft durch den Inhaber direkt oder durch seine Vertreter in Europa, das Reisebureau der Hamb. Amerika-Linie Berlin, U. d. Linden, sowie durch ausführliche Kataloge.

**Agenten:** { in Berlin: Dingeldey & Werres, Potsdamerstr. 127/128; in Hamburg: Otto Dieckmann, Schauenburgerstr. 15/19; in London: Lawn & Alder 1/2 Brackeystreet; in Wien: Gebrüder Hodec, Döblergasse 8.

### Geradezu staunenswerte jagdliche Erfolge

hier gewesener Herren, sowie die zahlreichen Zeugnisse allerersten Sportsleute der Welt, sowie vieler hoher Herrschaften sprechen am besten für das gute Renomee dieses Institutes.

# Loucas & Kroussos

Daressalam

**Kolonialwaaren  
Konserven**

**Weine Spirituosen**

**Kommission**

**Export**

**Import**

# Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Deutsches Hotel MARSEILLE. Besitzer V. Jullier, Deutscher

# Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

In nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athènes gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2 50 an. Pension Frs. 8.—. Anzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen Zimmern. Restauration, deutsche Zimmern. Abteilungsquartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins. Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

# Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

**Wilhelm Schultz, Daressalam** Ecke Ring- und Bismarckstr. Telefon No. 8.

**Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten. Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.**

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen **W. Müller & Co., Tanga Säiler & Thomas Morogoro**

**Braunbier,** wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk. !! Sehr in Aufnahme gekommen!!

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann

# Heinr. Baass

**Postadressé** bis Mitte Januar Wilhelmstal bis Ende Februar: Moschi bis Ende April: Muanza

Vertreter für:

# Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant Berlin S. W. 68

# Schuhwaarenhaus

**Carl Stiller** Berlin S. W. 19

Verkauf nach Originalkatalog ohne Preiserhöhung

Bei direkten Bestellungen bei den von mir vertretenen Firmen ersuche höfl. auf meine „Comm.-No. 19“ Bezug zu nehmen.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. HAMBURG. Telagr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

## Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

### Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Gertrud Woermann“ Capt. Carstens 12. März 1909.  
„Eduard Woermann“ „ 24. März 1909.  
„Feldmarschall“ „ Kley 2. April 1909.

### Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Präsident“ Capt. Mühlbauer 12. März 1909  
„Kaiser“ „ Pohlenz 26. März 1909.

### Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Adolph Woermann“ Capt. Iversen 20. März 1909.  
„Prinzessin“ „ Stahl 10. April 1909.

### Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Erna Woermann“ Capt. Becher 11. März 1909.  
„Adolph Woermann“ „ Iversen 21. März 1909.  
„Prinzessin“ „ Stahl 11. April 1909.

### Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Präsident“ Capt. Mühlbauer 21. März 1909

### Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Gertrud Woermann“ Capt. Carstens 13. März 09  
„Kaiser“ Pohlenz 27. März 09.

Reise 126, von Bombay an Daressalam 2. April und nach Bombay ab Daressalam 11. April fällt aus.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entloosung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorbracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhaus. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.** Agentur Daressalam.

98 erste Preise, darunter 54 goldene Medaillen etc.



**Weltruf**  
haben **R. Webers Raubtierfallen,**  
Jagd u. Fischereiartikel.

**R. Weber.**

Specialität: **Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden, Schakale etc.**

Rud. Weber's „Selbstschüsse“.

Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche Erfindungen gratis.

**R. Weber** älteste deutsche Raubtierfallenfabrik **Haynau in Schlesien**  
Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. ogr. 1871. ogr. 1871.

**Koerfer, MOMBASA**  
**B. E. A.**

**Spedition Commission**  
**Zollabfertigung.**

Schnellste Erledigung von Aufträgen und Abwicklung Geschäfte aller Art. **Landankäufe.**  
Uebernahme von Auktionen etc. etc.

Aktien-Gesellschaft

**E. Noack's**

Königliche Fabriken  
feiner Fleischwaren  
und Konserven

Berlin. Groningen. Jassy. Brüssel etc.

Nur  
feinste  
Qualität

Schutz-



Marke.

Exportvertreter  
**O. Tostmann**  
Hamburg 24, Reismühle 6.

Unser Lager an  
**Copierpressen**  
**Copierbücher**  
**Copiernapfe**  
**Copierpinsel**  
**Löschpapier**  
**Löscher**  
**Radirmesser**  
**Radirgummi**  
**Federn**  
**Federhalter**  
**Bleistifte**  
**Rotstifte**  
**Blaustifte**  
**Lineale**  
**Tinte**  
**Contorbücher**

etc. etc.

sei hiermit in höfl. Erinnerung gebracht

Buchhandlung Daressalam,  
unter den Akazien

Milch für die Tropen.

Bären-Märke  
„Gesetzlich geschützt“.



Bleibt unverändert flüssig

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade

**THE BERNESE ALPS MILK Co.**  
Stalden i. E., Schweiz.

Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.

Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.  
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

Wir haben noch einige Tausend

**Cocospalmen-**  
**pflänzlinge**

gegen Barzahlung abzugeben

**Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.**

**Ausstopfen** aller Tiere in erstklassiger, naturgetreuester Ausführung. Decorative Gruppen, Köpfe, Felteppiche, Montieren von Gehörnen. Prompteste Lieferung. Feinste Referenzen. **Paul Ringler, Naturalist, Halle 18. a/Saale.**

**HANSING & Co. Hamburg**

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe.

**Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission**

**Leichterei Löschen und Verladen**

**Spedition** auch durch Träger ins Innere  
**Schiffsabfertigung — Kohlenlager**

**Vertreter für**

**Chartered-Bank of India Australia and China**

**Dynamit Actien-Gesellschaft**  
vorm. Alfred Nobel & Co.

**Fried. Krupp. Actien Gesellschaft**  
Gruson Werk, Civilabteilung

**Bergwerks- u. Landwirtschaftliche Maschinen**

**Entfaserungsmaschinen**  
**Ballenpressen etc.**

**Verein Hamburger Assecuradeure**

**Norddeutsche**

**Versicherungs-Gesellschaft.**

**A. Strandes, Bombay**

**Lloyds Unter-Agenten.**

**Albingia Versicherungs Act.-Gesellschaft.**

(Abteilung Feuerversicherung)

**Korrespondenten für:** Bank of Africa Ltd.  
National Bank of South Africa Ltd.

**Afrika-Hotel**  
**Tanga.**

Das erste und vornehme Hotel am Platz.

Große luftige Zimmer  
Küche unter Leitung europ. Köchin.

**„The East African Standard“**

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in Mombasa, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.— für die anderen Länder Rp. 13 1/2.

**Charlotte Zimmermann**

Platzvertretung Daressalam für

**Heinrich Jordan**

Königlicher Hoflieferant, Berlin.  
Neu eingetroffen:

**Herrensocken**

**Filet-Unterhemden u. Jacken**

**poröse Macco-Jacken**  
mit kurzem Aermel, großmaschig geknotet.

**poröse Unterbeinkleider**  
**Hosenträger**

**halbgraue u. farbige**  
**Sockenhalter**

**halbfertige Kostüme,**  
**Röcke, Blousen.**

**Stickereien.**

Vorzügl. Küche

**HOTEL**

Europ. Köchin

# Deutscher Kaiser

Aeltestes Hotel  
am Platze

**MOROGORO**

Inhaber:

**Sailer & Thomas**

**Original-Fabrier-Ausschank**

sowie

**Vertretung der Brauerei Schultz.**

**Eigene Soda-Fabrik**

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweiggeschäft entgegengenommen.

## GEBRÜDER BROEMEL

### HAMBURG.

Spezialgeschäft für

**Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel**

haltbar für die Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

# MOEBEL

jeder Art

liefert schnell, billig und gut

## A. Rothbletz

### Mechanische Tischlerei

Leuestrasse 1 (gegenüber Wissmann-Hotel)



### Raubtierfallen

405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H., Plantage M. (D.-O.-Afrika) in unseren unübertrefflichen Fallen.

Illustrierter Hauptkatalog über sämtl. Fallen (Löwe bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode ausgearbeitet von Staats v. Waquant-Geozelles über sämtliche Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Vertreter gesucht.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik  
E. Grell & Co. Haynau, i. Schl.

## == Cigarren-Verfand-Haus == P. KELLER, Daressalam

Neu eingetroffen



Maspero Freres  
Bouton Rouge  
Felucca, Hemely  
Double Anchor

Cleopatra m. Korkmundstück  
Salem-Aleikum  
Kyriazi Freres  
Neptune, Apis

Deutsche Marine  
Prinzess, Memphis  
Arovana m. Strohmundstück  
Constantin

## Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Proben. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

M. Nette, Daressalam  
Spedition u. Commission.  
Zollabfertigung.

# Hotel Kaiserhof

## Morogoro

Besitzer: **Franz Herms**

Neu erbaut und neu eingerichtet.

Erstklassige Küche

Gute Betten

Gespann zu jedem Zuge am Bahnhof. Vorherige telegraphische oder briefliche Anmeldung erwünscht. Zur Besichtigung der Umgegend und ihrer Plantagen steht ein Fuhrwerk zur Verfügung.

Sättel, Geschirre, Lederwaren, Spiralmatratzen werden in Bettstellen eingearbeitet

### G. BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Werkstätten für Reparaturen u. Neuanfertigung.

Das jedem alten Afrikaner bekannte

# Afrika-Hotel

## Mombassa

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

ist von Grund auf in neuestem Stil renoviert und übertrifft an Komfort jedes Hotel am Platz.

Direkt am Wasser gelegen.

Aussicht auf

Mombasa-Hafen. Tramway-Verbindung neben Post und Zollamt.

## C. Schwentafsky

# Koloniale Volkswirtschaft.

## Zur Erhöhung des Kaffeezolles.

Einen höheren Kaffeezoll befürwortet die Schlesische Zeitung, falls die Finanzreform nicht befriedigende Ergebnisse haben sollte. Sie schreibt:

Wie man auch immer über den Kaffee denken mag, er ist und bleibt ein Luxusgetränk, das durchaus geeignet und imstande ist, einen verhältnismässig erheblichen Zoll zu tragen. Schon lange ist diese Eigenschaft des Kaffees von den Finanzpolitikern aller derjenigen Länder erkannt worden, wo Kaffee in grosser Menge eingeführt wird. Für je 100 Kilogramm Kaffee erhoben Italien 112 %, Frankreich 100 %, Oesterreich-Ungarn 80 %, Deutschland 40 % Eingangszoll. Nur England begnügt sich mit einem geringeren Zoll, mit 28 %, weil dort der Kaffeeverbrauch verhältnismässig gering ist. Dagegen wird in England der Tee, das Lieblingsgetränk der Bevölkerung, mit einem so höheren Zoll belastet und zwar mit 110 % für 100 Kilogramm.

Unter den grossen europäischen Staaten ist Deutschland weitaus der stärkste Kaffeeverbraucher, denn es bezog im Jahre 1907 rund 190 Millionen Kilogramm im Werte von 162 Millionen Mark, davon drei Viertel aus Brasilien. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen sonach über drei Kilogramm, während in Frankreich etwa zwei Kilogramm, in Oesterreich-Ungarn ein Kilogramm, in England nur ein Drittel Kilogramm auf den Kopf kommen. Nur in Belgien und Holland ist der durchschnittliche Kaffeeverbrauch etwas grösser.

Aus dem Kaffeezoll vereinnahmte das Deutsche Reich im Jahre 1907 rund 75 1/2 Millionen Mark, das ist 1,21 Mark vom Kopf der Bevölkerung. Bei einer Verdoppelung des bisherigen Kaffeezolles würden mindestens 80 bis 70 Millionen, bei einer Erhöhung von 50 Prozent 35 bis 40 Millionen Mehreinnahmen zu erzielen sein. Denn eine erhebliche Abnahme des Verbrauchs infolge einer Zollerhöhung ist nicht zu befürchten. Ohnehin haben die Kaffeepreise einen erheblichen und dauernden Rückgang erfahren. Auf dem Hamburger Marke wurde im Jahre 1890 unverzollter brasilianischer Kaffee mit 175 % für 100 Kilogramm notiert, in den letzten Jahren dagegen durchschnittlich nur mit 60 %. Selbst bei einer Verdoppelung des deutschen Zolles würde der Kaffee noch bei weitem nicht den Preisstand zu Beginn der neunziger Jahre erreichen.

Wie schon erwähnt wird in Oesterreich ein Kaffeezoll von 80 % für 100 Kilogramm erhoben, also das Doppelte des deutschen Zolles. Trotzdem ist es eine bekannte und unbestrittene Tatsache, dass man in Oesterreich den besten Kaffee trinkt. Ohne Zweifel wird in Oesterreich der Kaffee sorgsamer zubereitet, als in Deutschland. Vermutlich dringt der höhere Kaffeezoll in Oesterreich den Zwischenhandel dazu, bessere Kaffeearten einzuführen und die geringeren abzulehnen, die den hohen Zoll nicht tragen können.

Die für die Erhöhung des Kaffeezolles hier vorgebrachten Gründe könnten ohne Weiteres anerkannt werden, wenn dadurch nicht unsere deutschkoloniale Kaffeeproduktion noch schlimmer getroffen würde, als es seither schon der Fall war.

Eine Erhöhung des Zolles kann nur dann von uns in Deutsch-Ostafrika unwiderrprochen bleiben, wenn man versteht eine Zollbevorzugung für deutschkoloniale Kaffee zu bewirken. Es könnte dann vielleicht so verfahren werden, dass die alte Zollhöhe für die deutsche Kolonien bestehen bleibt, während das eigentliche Zollausland nur die höheren Beiträge bezahlt.

Die wirtschaftspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und den grossen kaffeeproduzierenden Staaten können dadurch kaum irritiert werden, da die deutschkoloniale Kaffeeproduktion auf dem Weltmarkte sicherlich die geringste Bedeutung zukommt.

Würde also mit der Zollfestsetzung verfahren, wie oben vorgeschlagen, so könnte unserem deutschen kaffeeproduzierenden Kapital endlich einmal ein kleiner Vorteil zugewiesen werden, ohne dass andere Kaffee-Produzenten dadurch benachteiligt würden.

## Vom Teakholz und seiner Gewinnung.

Da von unserer deutschostafrikanischen Forstverwaltung bereits in einigen Teilen der Kolonie mit der Anpflanzung des Teakbaumes begonnen ist, wollen wir im nachstehenden einen Fachmann über die Heimat des Teaks und seine Gewinnung sprechen lassen:

Die Heimat des Teakbaumes, welcher das wegen seiner unvergleichlichen Dauerhaftigkeit und seiner konservierenden Eigenschaften hauptsächlich im modernen Schiffbau aber auch für Waggonbau und Haussteile hochgeschätzte und vielgeehrte Teakholz liefert, ist das südöstliche Asien, besonders sind es die Waldgebirge Ober-Birmas, Ober-Siams und Cochinchinas in den Quellgebieten des Mekong und des Mekong.

Der Teakbaum selbst bildet keine zusammenhängenden Waldstrecken, sondern findet sich stets nur vereinzelt oder in Gruppen, vornehmlich an felsigen Abhängen n-itten der Urwälder Hinterindiens und den heiligen Hainen. Im Verhältnis zu der wachsenden Nachfrage erscheint das hinterindische Areal, wo der Baum gegenwärtig noch in reichlicher Bestände vorkommt, ziemlich beschränkt. Ueberdies ist dasselbe von drei Ausfuhrhäfen, Rangoon, Moulmain und Bangkok sehr weit entlegen und wegen des zerklüfteten Felsengeländes sehr schwer zugänglich.

In Birma hat die allzu starke Abholzung des Teakbaums in den leicht zugänglichen Lagen der britisch-indischen Regierung bereits vor mehreren Jahren Anlass gegeben, Neupflanzungen vornehmlich vorzunehm-ten deren praktischer Erfolg zurzeit aber noch nicht absehbar ist, da der Teakbaum mindestens 30-40 Jahre zu seiner Entwicklung gebraucht. In den hohen Gebirgs-lagen erreicht der Teakbaum erst mit ca 200 Jahren seine volle Entwicklung und wird bis zu 40 Meter hoch.

Der siamesische Teakholzhandel hat sowohl bei der Gewinnung des Materials in den unwegsamen Gebirgs-wäldern wie bei der Beförderung der Hölzer auf dem etwa 300 englische Meilen langen Flu-wege nach Bangkok mit den grössten Schwierigkeiten zu kämpfen und erfordert demgemäss ein ganz unverhältnissmässig grosses Anlage- und Betriebskapital, ein aussergewöhnliches Unternehmerrisiko und vor allem eine unverdrossene Beharrlichkeit.

Eins der bedeutendsten Unternehmen in dieser Branche befindet sich in Siam. Sie hat grosse Komplexe Urwald von der siamesischen Regierung erworben und nun mit einem Heer von Arbeitern und Elefanten daran arbeitet, die in den Urwäldern gefüllten Teakbäume ihren Mühlen bei Bangkok zuzuführen.

Von der ersten Handhabung, die an den Säuren vorgenommen wird, bis zu ihrer Anfuhr auf den Markt von Bangkok verläuft mindestens ein Zeitraum von vier Jahren. Oft vergeht darüber auch noch die doppelte Spanne Zeit, denn jeder Baum muss mindestens zwei Jahre, bevor derselbe schlagbar ist, geringelt werden, das heisst, er muss zur Unterbindung der Saftzirkulation und zur Entfernung des reichlich enthaltenen Oels einen dicht über den Boden rings um den Stamm durch Rinde und Splint geführten Kerbschnitt erhalten.

Der Stamm wird hierdurch von den überflüssigen Säften befreit und vor der sogenannten Trockenfäule bewahrt. Dieses Verfahren muss in den tropischen Gegenden die Wirkung der Winterkälte in den gemässigten Zonen ersetzen.

Die befreiten Stämme können in dem unwegsamen Gelände nur mit Hilfe von Elefanten fortgeschafft werden. Jedes Tier kostet an 4000 M. und nicht zu wenig Futter. Diese Tiere sind allein imstande, die mächtigen Rundhölzer, welche an ihren Enden extra mit Löchern versehen werden, um einen Angriffspunkt für den Rüssel zu bieten, durch Gestrüpp und Gestein die Berghänge herab und durch die Dschungeln zu den kleinen Kinnsalen und Gebirgsbächen zu rollen und zu schleifen.

Dann wird es zur Regenzeit den von den Gebirgen herabstürzenden Wassermassen überlassen, die Stämme nach den grössten Flussläufen zu schwemmen, was unter ungünstigen Umständen, wenn nur wenig Regen gefallen ist, wieder mehrere Jahre in Anspruch nehmen kann.

Und wiederum ist es möglich, dass das Wasser in gar zu stürmischer Weise von den Höhen herunterstürzt und die Teakstämme in engen Schluchten, welche den freien Durchfluss hemmen, zu wahren Bergen aufhäuft. In diesem Falle bedarf es monatelanger angestrengter Arbeit von Elefanten, um die angesammelten Stämme zu entwirren, die Regenzeit ist dadurch verpasst, und es muss auf mehr im nächsten Jahre gehofft werden.

Erst auf den unteren wasserreichen Flussläufen werden die Stämme sich selbst überlassen, bis sie die hinter den Stromschnellen befindliche Sammelstelle erreichen, um alsdann zu Flossen verbunden nach den Mühlen bei Bangkok gebracht zu werden.

Das Füllen der Stämme und ihr Transport an die oberen Flussläufe ist die Arbeit eines vollen Jahres, und ehe die Hölzer wirklich Bangkok erreichen, verstreichen im günstigsten Falle weitere drei Jahre, oft aber noch weit längere Zeit, und so kommt es, dass der Händler nicht vor vier Jahren das mindeste Entgelt bekommt für die geleisteten Auslagen und für das übernommene Risiko.

Dabei sind auch die Verluste, welche er erfährt, und die Gefahren, mit denen er immer rechnen muss, sehr gross und zahlreich.

Einem Heer von Arbeitern und Beamten hat er jahrelang Lohn und Unterhalt zu gewähren, und zwar so reichlich, dass er sich sie ergeben und dienstwillig erhält, denn er muss ihnen sein kostbares Inventar, die Elefanten, auf lange Jahre anvertrauen.

Die Elefanten sind trotz ihrer Kraft und ihrer Grösse sehr empfindliche Tiere und bedürfen der sorgfältigsten Pflege. Die Tiere arbeiten nur fünf bis sechs Stunden am Tage, fünf Tage in der Woche und zirka sieben Monate im Jahr. Trotzdem geht im Laufe des Jahres noch manches dieser wertvollen und kostspieligen Tiere, deren Wert in den letzten Jahren ausserordentlich gestiegen ist, ein.

Angesichts der lebhaften und beständig steigenden Nachfrage nach Teakholz auf dem Weltmarkt einerseits sowie der fortwährend steigenden Beschaffungskosten infolge der beschränkten Lieferungsunmöglichkeit andererseits sind die Bestände in den leichter zugänglichen Distrikten an den Hauptflussläufen längst gelichtet, und die Produzenten sind gezwungen, immer tiefer in den Urwald und die unwirtlichen Gebirgszüge vorzudringen, um den geschätzten Baum zu finden.

Kolmanskop Diamond Mines, Limited. Die Tatsache, dass die Felder der bisherigen „Diamant-Schürf- und Minengesellschaft m. b. H. Lüderitzbucht-Kolmanskop“ in englische Hände übergegangen sind, bestätigt der halbamtliche Kommentar zu der neuen Diamantenverordnung. Es handelt sich dabei um 16 englische Quadratmeilen oder 4144 Hektar. An der Spitze des englischen Syndikats stehen die Herren Ginsberg in King Williams Town, Spielhaus, Kaufmann in Kapstadt, und C. u. A. Friedländer, die in dem provisorischen Prospekt bezeichnet sind als „Rechtsbeistand des Kaiserlich Deutschen Generalkonsulats für Britisch-Südafrika in Kapstadt.“ Das Kapital der Gesellschaft beträgt £ 125 000 in 125 000 Anteilen von je £ 1. — Wie die südafrikanischen Blätter melden, sind im Schutzgebiet in kurzer Zeit £ 38 015, also über 30 700 000 gezeichnet worden, aber es ist zu bezweifeln, ob diese Summe als deutscher Anteil an dem gesamten Gesellschafts-Kapital wirklich figurieren wird. Denn aus dem in englischer Sprache abgefassten Prospekt der Gesellschaft, der z. B. in Windhuk erst eintraf, als die Zeichnung geschlossen wurde, geht hervor, dass in Britisch-Südafrika die Zeichnung bereits am 16. Dezember aufgelegt wurde. Es darf somit kein Wunder nehmen, wenn der grösste Teil der Shares, vielleicht gar alle, mit britischem Gelde belegt worden sind.

Allgemein nimmt man im Schutzgebiet an, dass hinter diesem Syndikate, das die drei Herren mit deutschem Namen mit bestimmter Absicht an die Spitze gestellt hat, die De Beers-Gesellschaft steckt. So schreiben die „Windh. Nachr.“ u. a.: „Es wäre nichts selbstverständlicher, als dass die De Beers-Gesellschaft alle Hebel in Bewegung setzen sollte, um die Lüderitzbucht Konkurrenz tot zu machen; ob ihr dies gelingen wird, muss die Zukunft lehren. Zwar würde ein Abbau der Diamanten durch die De Beers wohl stattfinden, einmal, weil sie durch die Bergbau-Verordnung hierzu gezwungen werden kann, mehr aber noch, damit die Ausbeute nicht durch unberufene Hände stattfindet. Aber weder zum in den Handel bringen, noch zur Ausfuhr und Entrichtung des Ausfuhrzollens kann De Beers gezwungen werden; die Steine werden also voraussichtlich im Tresor der Gesellschaft wohlverwahrt auf absehbare Zeiten liegen bleiben.“

Das Kapital in unseren Kolonien. Eine Zusammenstellung der im Kolonialhandelsadressbuch aufgeführten Kapitalien der in unseren Kolonien arbeitenden Gesellschaften ergibt die nicht unbeträchtliche Summe von 261 569 500 Mk. Davon entfallen auf Deutsch-Ostafrika 56 937 800 Mk. (davon in einem Pflanzungsunternehmen 21.941 800 Mk., auf Kamerun 38 031 600

Mk. (davon in Pflanzungsunternehmen 18.230 000 Mark), auf Togo 2 300 000 Mk. (davon 1 240 000 Mk. auf Pflanzungsunternehmen), auf Deutsch-Südwestafrika 49 571 000 Mk., auf Neu-Guinea mit Inselgebiet 16 550 000 Mk., auf Samoa 3 900 000 Mk., auf Kiautschau 94 279 000 Mk. — Selbstverständlich sind diese Zahlen in keiner Weise erschöpfend, handelt es sich doch nur um die nominellen Kapitalien der Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung, soweit sie bekannt sind. Die nicht unbedeutenden Kapitalien von Privaten und Einzelfirmen mussten unberücksichtigt bleiben, da sie nicht bekannt sind.

## Markt-Bericht.

Hamburg, den 8. Februar 1909.

- Erdnüsse: fest. Geschälte Mozambique und andere ostafrikanische Sorten ohne Angebot.
- Sesamsaat: fest. Helles Zanzibar und buntes Mozambique M. 14.— bis 14,50 Bennisat nach Qualität. „ 12.— „ 14.—
- Kopra: flau. Westafrikanische M. 18.— bis 16.— Ostafrikanische „ 18,50 „ 17,50 nach Qualität.
- Gummi elasticum: Der Markt ist fest und würde man heute für Ia. Batangagummi M. 3,30 und für die gewöhnlichen Batangasorten etwa M. 2,85 per 1/2 kg. bedingen können.
- Elfenbein: Die in Antwerpen in letzter Woche angebotenen ca. 100 000 kg Elfenbein sollen gänzlich geräumt sein zu teilweise besseren Preisen. Auch hier ist der Markt fest bei einem Werte von M. 10,30 per 1/2 kg für Kamerun/Gabun Elefantenzähne mit einem Durchschnittsgewicht von 15 bis 16 lbs.
- Ebenholz: Der Markt ist unverändert geblieben. Kamerun-Ebenholz erzielt je nach Qualität M. 6.— bis M. 8,50 per 50 kg.
- Mahagoniholz: Das helle Holz wird nach wie vor billig angeboten und findet nur gutes dunkles Holz zu guten Preisen prompt Käufer.
- Baumwolle: Von ostafrikanischer Baumwolle wurden ca. 170 Ballen umgesetzt. Der Markt war seit letztem Bericht etwas schwächer, da zu den erhöhten Preisen die Kauflust nachliess und das Angebot stärker wurde. Aegyptische Sorten erfreuten infolge starker Ankünfte und dadurch vermehrter Ernteschätzungen einen Rückgang von ca. 1/8 d per lb., erholten sich aber seitdem wieder etwas und notieren heute für März bis Juli 8 1/4 d und für November 7 1/4 d. Middling am. notierte 48 1/2 d, Togo, gute Durchschnittsware, 49 1/2—50 d. (Afrika-Post)

## Marktpreise ostafrikanischer Produkte in Zaanzibar (16. bis 20. Februar 1909.)

Waren	Preise in Dollars *)	Bemerkungen.
Roter Pfeffer	2,58 5	Per fraalls von 25 lbs
Wolken (Zanzibar)	4,23,75	„ „ „
(Pomaba)	4,79,25 bis 3,87,75	„ „ „
Nelkenstengel	0,88,25 „ 0,91,25	„ „ „
Coconüsse	11,00 „ 15,00	„ 1000 Nüsse
Copra	1,25 „ 1,50	„ fraalls von 35 lbs.
Gummi-Copal	3,00 „ 17,00	„ „
Elilute	1,00 „	„ lbs. 8 bis 10 lbs.
Flusspferdzähne	16,00 „ 20,00	„ fraalls vog 35 lbs.
Elfenbein	70,00 „ 225,00	„ „
Nashorn-Hörner	95,00 „ 95,00	„ „
Gummi elastic	28,00 „ 45,00	„ „
Sesam	1,00	„ lbs. 25 bis 28 lbs.
Schilddatt	1,88 „ 9,00	„ Pfund

1) Dollar - 2 Rp. 12,5 47 Dollar 100 Rp.

## Kurse ostafrikanischer Werte.

Vom 27. Januar 1909.

Gründungs-jahr	Kapital Mark	Anteil Dividende	Nachfrage %	Umsatz %
1907	1850000	10	—	85
1905	1200000	0	47	52
1905	600000	5	—	98
1900	418000	7	88	92
1885	3721000	5	95	100
1886	3000000	5	96	101
1886	400000	0	—	80
1903	11495000	3 1/2	91	92
1898	604000	0	—	—
1903	447000	0	—	—
1903	1000000	0	53	38
1906	1200000	—	—	75
1904	21000000	3	—	—
1895	1500000	0	103	104
1897	500000	0	82	—
1893	869100	0	—	—
1895	142200	0	27	32
1895	1800000	0	50	—
				70

# Max Steffens, Daressalam.

Grammophone und eine reichhaltige Auswahl Platten der  
**Grammophon-Gesellschaft**

enthaltend:

Opernarien, Ouverturen, Concertstücke, Lieder,  
 Märsche, Tänze etc.

## Copierpressen

in großer Auswahl vorrätig.

Buchhandlung Daressalam.

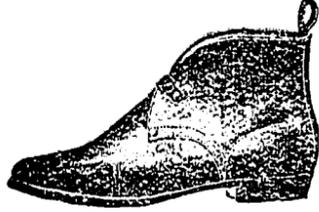
Unter den Akazien 3.

### Felix Friedländer in Berlin C. 2.

Neue Friedrichstrasse 36. engros-export

**Vivat-Schuhe, Vivat-Stiefel, Gummischuhe**  
 für Damen, Herren, Mädchen, Kinder  
 Wiederverkäufer erhalten den Alleinverkauf am Wohnort:

**Arbeiter-Stiefel**  
 extra gute Ausführung.



Gröss.  
 von  
 Alles  
 in  
 Kern-  
 leder

Breite  
 beste  
 Pass-  
 form.  
 Preis  
 à

40-47 Schnallenstiefel von Ia Wichsleder, schwer  
 genagelt (bester Schaftstiefel - Unterboden)  
 extra starke Kernsohle mit Absatzseisen,  
 eingenaodelte Lederkappe, breite Form mit  
 Patent-Gitterschnalle, wie Abbildung  
 40-47 derselbe in Agraffen, siehe No. 715 und 738  
 36-40 für Burschen, extra gut  
 Arbeiter-Agraffenstiefel stehen unter No. 737  
 Alles rein Leder, bequeme u. gute Ballenweite

6,50  
 6,25  
 5,25

Preisliste erhält man gratis auch in der Zeitung-  
 Ausgabe. Vertreter verlangt.

Ueber

### Felix Friedländer's Vivat-Stiefel Vivat-Schuhe

erhält  
 man „gratis“ die neueste Preisliste in der Zei-  
 tungs-Ausgabe Daressalam.

Vertreter

werden verlangt, Verkauf nur gegen Kasse resp.  
 Nachnahme oder bei Ia. Referenzen gegen Emp-  
 fang der Connossemente (Schifspapiere.)

Wiederverkäufer erhalten an ihrem Wohnorte den  
 Alleinverkauf.

### Felix Friedländer in Berlin C.

Neue Friedrichstrasse 36. L.  
 Schuhe und Stiefel-Versand engros-export.

### Millionen

**Herrn- und Damen-**  
 Uhren, genauest reguliert und  
 repariert mit 3jähr. Garantie-  
 schein verfertigt die **Wiener**  
**Uhrenfabrik Heinrich Weiss,**  
 Wien, XIV. Pflügergasse 1/502.  
 Schweizer Nickel-Taschenuhr  
 Kr. 5.—, Pracht. Rem.  
 Gloria-Silber-Unter-Herrenuhr  
 mit 3 Mäntel nur Kr. 8.—.  
 Hochmoderne Rem. Elektro-  
 Gold-Herrn- oder Damenuhr  
 Kr. 10.—. Dieselbe m. Doppel-  
 mantel Kr. 14.—. Hierzu passende  
 elegante Herren- oder lange  
 Damen-uhren-Kette à Kr. 6.—.  
 Wecker-Uhren à Kr. 2.90. Arm-  
 bänder, amer. Gold-Double Kr.  
 5.— bis Kr. 10.—. Versand per  
 Nachnahme. Umtausch gestattet.

### Ein möbl.

### Zimmer

sofort zu vermieten.  
 Off. I. H. 16.

Älterer

### Plantagenassistent

sucht Stellung. Derselbe ist in  
 Neu-Guinea, in Ost-Afrika tätig  
 gewesen.

Reflektier ist wird auch möglichst  
 selbständige Stellung.

Junger

### Maschinen Schlosser

22 J. alt, auch bewandert in Elek-  
 trotechnik, sucht Stelle in Deutsch-  
 Ostafrika. Gefl. Off. sub. U. 1302  
 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frank-  
 furt a. M.

Ich vertrete die Rechtsanwälte

### Dr. J. Schultze

und

### von der Mosel

bis auf Weiteres.

### Wendte

Rechtsanwalt.



**Heimats- und Tropen-Uniformen**  
 Tropen-Civil  
 Extr.-Uniformen — Elegante Reiseanzüge  
**GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.**  
 gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.  
 gramme: Tropendamm Berlin Fernsprecher 16015.

## Die diesjährige Generalversammlung der Evangelischen Gemeinde

findet am

**Sonntag den 14. März**

im Anschluss an den Hauptgottesdienst statt.

### Tagesordnung:

- 1) Kurzer Jahresbericht des Pfarrers,
  - 2) Etatsberatungen,
  - 3) Vornahme der Wahlen zum Gemeinde-Kirchenrat.
- Die Gemeindeglieder sind zur Versammlung freund-  
 lichst eingeladen.

Kriebel  
 Pfarrer.

### Rob. Reichelt, Berlin C. Stralauerstr. 52.

Spezialfabrik für komplette Tropen-  
 zelte und Tropenzelt-Ausrüstungen.

Wasserdichte Segeltuche  
 bis 300 cm.



Ochsenwagen-  
 sowie Bagagetecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlich Behörden, Expeditionen,  
 Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis  
 Telegramm-Adresse: ZEITREICHELT BERLIN.